

Verleitet zum Mord, mit den Wörtern: „Die Welt ist für unsere Helmen Leute“, lobte den Erzbischof „Die Welt ist für unsere Helmen Leute“, lobte den Erzbischof „Die Welt ist für unsere Helmen Leute“, lobte den Erzbischof

Verlag: Dresden

Einzelnenpreis: Die gebundene Ausgabe 30 J., Familienpreis 1 J. für Kinder außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 J., die gebundene Ausgabe 1,30 J., Einzelheft 30 J.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlag: Germania, K.-A. für Verlag und Druckerei, Sächsische Volkszeitung, Dresden-K.L. Vollerstraße 17, Fernruf 21022, Sächsische Volkszeitung Dresden 21022, Sächsische Volkszeitung Dresden 21022

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Kühlsitz 1, Vollerstraße 17, Fernruf 21111

Der Kirchenfriede in Mexiko

Ein Abkommen zwischen Kirche und Staat unterzeichnet
Wieder öffentlicher Gottesdienst

Mexiko, 22. Juni.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Abkommens zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat in Mexiko, wonach vorbehaltlich der Zustimmung des Papstes die gottesdienstlichen Handlungen in den Kirchen wieder aufgenommen werden können, wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Regierung beabsichtige nicht, die katholische Kirche zu unterdrücken oder sich irgendwie in ihre geistlichen Obliegenheiten einzumischen.

Nach dem Abschluß der Verhandlungen über die religiösen Fragen werden die katholischen Gottesdienste und der religiöse Unterricht in den Kirchen wieder aufgenommen werden.

Die Nachrichten über den Kirchenfrieden in Mexiko sind noch viel zu dürftig, um ein Urteil über den Charakter des getroffenen Abkommens zu erlauben. An der Tatsache des Abkommens, das allerdings noch der Zustimmung des Papstes bedarf, dürfte kein Zweifel sein.

Nach einer Darstellung der „Times“ ist es der amerikanische Volkshüter in Mexiko, Morrow, gewesen, der die erste Fühlungnahme hergestellt hat. Es scheint fast so, als wäre von dieser Seite aus die mexikanische Behörden in höchster Form ein Druck ausgeübt worden, dem der neue Präsident schließlich nachgegeben hat.

Erzbischof den Standpunkt der Kirche in einem Schreiben dargelegt, aus dem wir die folgenden Sätze wiedergeben: „Mit aufrichtiger Achtung bitte ich die Regierung“, schrieb der Prälat, „die geltende Befehlsgebung im Geiste reiner Vaterlandsliebe und guten Willens zu dem Zwecke zu überprüfen, um Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, den Durchgang zwischen Religion und Politik zu lösen und den Weg zu einer Zukunft möhrender Friedens und möhrender Ruhe zu bereiten.“

Von beiden Seiten sind dann Schritte unternommen worden, um eine beschleunigte Lösung zu ermöglichen. Der Papst hat den Erzbischof Ruiz y Flores zum apostolischen Delegaten für Mexiko ernannt und in dieser Eigenschaft hat der Erzbischof die direkten Verhandlungen mit Portes Gil geführt.

In diesem Geiste gegenseitigen Entgegenkommens ist nun schließlich das Abkommen über die Beilegung des Konfliktes unterzeichnet worden, dessen Einzelheiten zwar noch nicht bekannt sind, das aber zweifellos den in dem zitierten Schreiben des Erzbischofs dargelegten Grundsätzen entsprechen wird.

Gedenktag

Der 23. Juni 1919 wird immer als einer der dunkelsten Tage in der deutschen Geschichte gelten müssen. Die Deutsche Nationalversammlung hat an diesem Tage, nach langem schmerzlichen Schwanken, vier Stunden vor dem Ablauf der von unerbittlichen Gegnern gefetzten Frist, ihre Zustimmung zu dem „Friedensvertrag“ von Versailles gegeben.

Freiwillig hätte niemals ein deutsches Parlament die Zustimmung zu einem solchen Abkommen gegeben. Doch Deutschland war niedergebunden und entwaffnet, an den Grenzen standen die feindlichen Armeen bereit zum Einmarsch. Brutale Gewalt hat die Annahme dieses Vertrages erzwungen.

Damals handelte es sich nur darum, das durch gewaltigen Blutverlust erschöpft, ausgehungert und seelisch zermürbte deutsche Volk vor dem Neufahrten zu bewahren. Der Zustimmung zur Unterzeichnung, dem Zurückweichen vor der brutalen Gewalt widersprachen nur allzuwiele Vernunftgründe.

Tenn inzwischen sind die blutigen Schleiern gesunken, die damals die Augen der Menschen umgaben. Jehu Jahre haben genügt, um in allen „Siegerstaaten“ der Erkenntnis zum Siege zu verhelfen, daß die in Versailles getroffene Regelung nicht nur Deutschland, sondern allen europäischen Staaten ungeheuer geschadet hat.

Wir wollen hier nicht noch einmal den Leidensweg verfolgen, der von Versailles nach London und Paris, vom „Friedensvertrag“ zum Dawes-Abkommen und zum Young-Plan geführt hat. Wir wollen nur ziffernmäßig feststellen, wie stark die Ernüchterung fortgeschritten ist: Von den 500 Milliarden Mark, von denen man in Frankreich zuerst phantasierte, zu den 132 Milliarden des Londoner Zahlungsplanes von 1921 und den 35 Milliarden

Die außenpolitische Debatte

Stresemann-Rede Montag

Berlin, 22. Juni.

In den ursprünglichen Dispositionen des Reichstages für die Durchführung der Beratungen über den auswärtigen Etat ist durch eine Änderung erforderlich geworden, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der heute mit einer längeren Rede zur Debatte Stellung nehmen wollte, infolge der Anstrengungen, die die Wadriker Reise und die anschließenden Besichtigungen in Barcelona mit sich brachte, gesundheitlich so geschwächt ist, daß er auf jeden Fall, nach dem Rat der Ärzte, nicht vor Montag das Wort ergreifen kann.

In der heutigen Sitzung des Reichstages, die um 12 Uhr begonnen hat, sprechen zuerst die Berichterstatter zum Etat des Auswärtigen Amtes. Dann soll Hilferding zu seiner angekündigten Rede über die Reparationsverhandlungen das Wort ergreifen. Die Regierungsparteien dürften sich zu dieser Frage in einer gemeinsamen Erklärung äußern, die nach der Rede Hilferdings zur Besetzung kommen wird.

Räumung nur der zweiten Zone?

Jacquemot wird Nachfolger Guillaumats.

Paris, 22. Juni.

Der „Petit Parisien“ glaubt hinsichtlich des Wechsels im Oberkommando des Besatzungsheeres ankündigen zu können, daß die Ernennung des Generals Jacquemot zum Nachfolger des Generals Guillaumat Anfang Juli offiziell bekanntgegeben werde. General Jacquemot werde jedoch noch eine gewisse Zeit warten, bevor er die Nachfolge des Generals Guillaumat übernehme. Die Räumung werde nicht vor September d. J. erfolgen. In diesem Zeitpunkt — und nicht im Januar 1930, wie es der Versailler

Vertrag vorsah — werde die Koblenzer Zone von den französischen Truppen geräumt werden. Diese Operation, die eine Verkrüftung der noch dem Versailler Vertrag festgesetzten Besatzungszeit um vier Monate darstelle, werde nach von General Guillaumat durchgeführt werden. Abdomm werde General Jacquemot den Befehl über die französischen Besatzungstruppen übernehmen.

Der Young-Plan, der am 1. September 1929 in Kraft treten soll, sieht keinerlei Besatzungskosten mehr vor. Deutschland kann sich also nicht darauf einlassen, daß bis zu diesem Zeitpunkt nur die zweite Zone geräumt sein soll; anderenfalls müßte es ja die Kosten für den Rest der Besetzung noch über die Annuität des Young-Planes hinaus aufbringen! Derartige halbe Lösungen, wie sie hier vorgeschlagen werden, sind nur geeignet, die Zahl der Gegner des Young-Planes zu vergrößern.

Reichskabinet für Young-Plan

Amlich wird mitgeteilt:

Unter der Leitung des Reichsaussenministers, der an Stelle des erkrankten Reichsfinanzministers den Vorsitz führte, fand heute vormittag eine Kabinettsitzung statt. In ihr berichtete der Reichsaussenminister über die Tagung des Völkerbundrates in Madrid und über die danach in Paris geführten politischen Besprechungen. Im Anschluß an diesen Vortrag nahm das Kabinettsitzung zu dem Bericht des Sachverständigen-Kommissiones vom 7. Juni. Als Ergebnis dieser Beratung sah das Reichskabinet einstimmig folgenden Beschluß:

Die Staatsregierung ist bereit, den am 7. Juni d. J. in Paris von den Sachverständigen unterzeichneten Plan für die Lösung des Reparationsproblems als Grundlage für die Konferenz der Regierung anzunehmen; im notwendigen Zusammenhänge hiermit ist gleichzeitig die Gesamtkliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeizuführen.

Neue:

Unterhaltung und Wissen.
Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
Turnen, Sport und Spiel
Filmschau

des Young-Planes von 1929. Der Vertrag von Versailles, dem Namen nach immer wieder feierlich für heilig und unverletzlich erklärt, ist heute schon in großen und wichtigen Teilen außer Kraft gesetzt.

Aber wir glauben nicht, daß diese notwendige Entwicklung mit dem Young-Plan, an dessen Annahme wohl kaum noch Zweifel möglich sind, beendet sein wird. Zu tief leidet Europa unter den Folgen des Vertrages, der die inneren Zollgrenzen des Kontinents um Tausende von Kilometern verlängert und die Zahl der europäischen Staaten von 27 auf 34 gesteigert hat. Der Vertrag von Versailles hat die wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt von Europa an Amerika übertragen. Gelangen wir im Laufe der nächsten Jahre nicht dazu, daß die wirtschaftlichen Spannungen, die sich aus dem Vertrage ergeben, beseitigt werden, dann wird ein langsamer aber sicherer wirtschaftlicher Niedergang aller europäischen Länder die Folge sein. Hoffnung, sich von der finanziellen Oberherrschaft Amerikas wieder freizumachen, wird Europa erst dann haben, wenn die letzten Nachwirkungen dieses Vertrages aus den internationalen Beziehungen verschwunden sind.

In einem der vielen Kriegsbücher, die jetzt erscheinen, wird von einer merkwürdigen Aeußerung eines französischen Zivilisten gegenüber einem deutschen Soldaten berichtet: „Sie werden den Krieg immer gewinnen — wenn Sie ihn auch mehrschneidlich verlieren werden.“ Deutschland, sollte damit gesagt sein, wird dank seiner Arbeitskraft und seines Lebenswillens auch eine Niederlage überwinden. In der Tat hat das deutsche Volk — trotz aller häßlichen Begleiterscheinungen — in den Jahren der tiefsten Erniedrigung eine sittliche Kraft gezeigt, die Bewunderung und Vertrauen zu unserer Zukunft bei allen Völkern erweckt hat.

Worauf es jetzt ankommt ist, daß wir uns nicht dem Glauben hingeben, es sei in diesen zehn Jahren nun alles überwunden worden. Schwerste Zeiten stehen uns noch bevor. Noch immer liegen die Schatten von Versailles über Europa. Und nur die Völker werden in den kommenden Krisen bestehen, die allen nationalen Willen und alle sittliche Kraft auf die Lösung der kommenden großen Aufgaben sammeln.

Lebt in unserem Volke heute wirklich der Wille zu solcher innerer Sammlung der Kräfte? Manchmal möchte man meinen, in der Stunde der Gefahr, vor zehn Jahren sei deutlicher erkannt worden, worauf es ankommt. Damals sagte der Präsident der Nationalversammlung, der inzwischen heimgegangene Fechenbach, in einer erschütternden Rede: „Wir wissen es: Auch wir sind angefaßt gewesen in der Zeit, in der wir uns noch höchstehend wähnten. Unsere Wissenschaft hat ihre Kräfte nicht mehr am ewigen, göttlichen Licht entzündet. Unsere Kunst ist vielfach in die Niederungen der Klotzke hinabgestiegen. Unser Leben, fern von Idealen, war vielfach hingegeben der Genußsucht, der Selbstsucht; dem äußeren Glanz fehlte die innere Kraft und Solidität. Unserem sozialen Zusammenleben fehlte es an der Liebe, und unserer staatlichen Ordnung an dem gern und willig geleisteten Gehorsam des freien Mannes.“ Unter der Last des surstehenden Friedens aber, meinte damals Fechenbach, würde „das hohe und niedere wurmfressige Treibholz bei uns rasch verschwinden — und je schneller es auf dem Pfahle zertrümmert wird, desto besser für uns!“ — Ja, wie ist es damit? Haben wir im Angesichte eines großen Schicksals wirklich der Genußsucht und Selbstsucht entsagt, ist unser soziales Zusammenleben heute wirklich erfüllt von Liebe, unsere Kunst wieder auf das Heilige, unsere Wissenschaft auf das Ewige gerichtet?

Die innere Erneuerung — das ist die wichtigste Voraussetzung für die Überwindung der Folgen des Versailler Vertrages. Auf dem Wege zu diesem Ziel aber scheinen uns mindestens ebenso viele Schwierigkeiten zu liegen wie auf dem Wege der äußeren Überwindung des Versailler Vertrages durch internationale Verständigung. Jede dieser Schwierigkeiten aber ist eine Aufgabe für uns und für die Generationen nach uns — Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unserm Volke die Wiederkehr solch dunkler Stunden wie jener vom 23. Juni 1919 erspart werden soll. Dyk.

Unwetter im Waldenseegebiet

Waldensee, 22. Juni. Ein gewaltiges Unwetter ging gestern nachmittags über dem Waldensee-Seegebiet nieder. Gegen 2 Uhr brach eine heftige Sturmflut herein, die Autos nur noch mit Scheinwerfern fahren konnten. Ein Wellenschlag ließ die Böden anschwellen und über die Ufer treten, so daß die Autos teilweise bis zum Hüften im Wasser führten. Das Schicksal der Waldensee-Werk-N.-G. und die Arbeiterwohnungen in Eintracht sind vollkommen überschwemmt. Auf die Straße vor Urfeld nach Waldensee sind Steinlawen niedergegangen, so daß ein größeres Aufgebot von Arbeitern die Verkehrsbedingung beseitigen muß.

Ein neuer Ozeanflug

Berlin, 21. Juni. Der spanische Piloter Major Franco, der vor drei Jahren den ersten Flug Europa-Amerika durchgeföhrt hat, plante unermüdet zu einem Flug nach New York. Franco fliegt von Alcazar bei Cartagena zunächst nach den Azoren und von dort in direktem Zuge nach New York. Nur im äußeren Kosfall soll eine Zwischenlandung in Halifax vorgenommen werden. Für die 3850 Kilometer lange Strecke New York-Boston sind 24 Stunden in Anspruch gebracht worden, während die erste Etappe in 18 Stunden bewältigt werden soll. Franco benutzt zu seinem doppelten Ozeanflug wieder einen deutschen Dornier, der in Spanien aufmontiert wurde.

* Rennwettschwinder Budzisz in Altona verhaftet. Der an den kürzlich aufgedeckten Berliner Wettschwinger beteiligte Jucker Budzisz wurde in der letzten Nacht von der Altonaer Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

Der neue Reichskredit

210 Milliarden auf 1 Jahr

Berlin, 21. Juni.

„Das Reich hat mit einem Bankenkonzern unter Führung des Bankhauses Mendelssohn u. Co., Berlin, dem im übrigen die Deutsche Bank und die Reichskredit-Gesellschaft N.-G. in Berlin angehören, einen Kredit-Kontrakt von 210 Mill. RM. vereinbart. Die Einräumung dieses Kredites ist dem deutschen Kontrakt dadurch ermöglicht worden, daß es seinerseits entsprechende Kreditvereinbarungen mit einem amerikanischen Kontrakt geschlossen hat, welches von dem Bankhaus Dillon, Read u. Co., New York, geführt wird, und dem im übrigen das Bankhaus Harris, Forbes u. Co., New York, und die Chase Securities Corporation, New York, angehören. Der Kredit läuft ein Jahr, der Zinssatz beträgt 7 Prozent. Außerdem wird eine Bereitstellungsprovision von 1 Prozent gewährt.“

Damit sind die mehrwöchigen Verhandlungen, in deren Verlauf wiederholt Schwierigkeiten auftraten, erfolgreich zu Ende geführt worden. Dem Bankenkonzern, das mit der Aufgabe betraut war, den Kredit zu besorgen, lag eine ganze Reihe von ausländischen Angeboten vor, unter denen schließlich das des vielfach für deutsche Emissionen tätigen New-Yorker Bankhauses Dillon Read & Comp. und der beiden anderen ausländischen Banken ausgewählt wurde. Formell ist der Kredit des Reiches ein Inlands-

kredit, seine Vertragspartner sind die in dem Kontrakt zumammengeschlossenen drei deutschen Banken. Es ist aber handelt es sich selbstverständlich um einen Auslandskredit an die deutschen Banken von 50 Millionen Dollar, dessen Gegenwert von 210 Millionen RM. dem Reich von diesen zur Verfügung gestellt wird.

Die Bedingungen müssen als relativ nicht ungünstig bewertet werden, zumal, wenn man bedenkt, um wieviel ungünstiger die Bedingungen waren, zu denen das Reich bei seiner — trotzdem noch wenig erfolgreich — kürzlichen Anleihe verfahren mußte. Die Gesamtkosten dürften sich auf etwa 8½ Prozent stellen (Zinssatz plus Bereitstellungsprovision plus sonstige Provisionen u. a.). Erfreulich ist, daß es gelungen ist, den Kredit auf eine längere Frist zu erhalten, nämlich auf ein Jahr; ursprünglich dachte man nur an einen sechsmonatigen Kredit. So wird das Reich in die Lage versetzt, geföhrt auf einen ihm ein Jahr lang zur Verfügung stehenden, erheblichen Betrag, an eine gründliche Reform seiner Kassenverhältnisse gehen zu können. Je schneller diese durchgeführt wird, — was im allgemeinen Interesse gefordert werden muß, — umso eher lassen sich auch die Kosten dieses an sich natürlich teuren Kredit vermindern wegen seiner Form als Bereitstellungs-kredit.

Für den deutschen Geldmarkt werden die Ausflüsse durch den Kredit gebessert, da nunmehr der seit Monaten auf ihm lastende Druck der Ansprüche der Reichskassen erheblich vermindert wird. Ein Teil des Kredites wird ihm außerdem ziemlich schnell zugeführt werden, da anzunehmen ist, daß die Reichsfinanzverwaltung zuntindest einen Teil der noch in Anspruch genommenen inländischen Kredite durch ihn abdecken wird.

Republik-Schutzgesetz bis 1930

Seftige Debatte im Reichstag

Berlin, 21. Juni.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstages stand zunächst die zweite Beratung der Vorlage, durch die das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen, das am 30. Juni d. J. ablaufen würde, solange verlängert werden soll, bis die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes in die nächste Fassung der Reichsgewerbeordnung hyn. in das neue Reichsstrafgesetz übernommen werden können. Die Vorlage wurde nach kurzer Beratung endgültig in der Ausschußfassung angenommen.

Es folgte die zweite Beratung der Vorlage, durch die das Gesetz zum Schutze der Republik um drei Jahre verlängert wird. Der Rechtsausschuß hat der Regierungsvorlage zugestimmt.

Abg. Dr. Well (Ztr.) erstattete den Bericht über die Ausschußverhandlungen. Gegen die Deutschnationalen und Kommunisten, die eine einstündige Redezeit forderten, wurde dem Vorschlag des Präsidenten entsprechend eine Redezeit von einer halben Stunde befristet.

In der gestrigen Reichstagsdebatte über die Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes erklärte weiter der Abg. Dr. Voelker (Dnall.), die Monarchie habe ein derartiges Schutzgesetz nie nötig gehabt. Wollte man etwa ein Gesetz zum Schutze gegen die historische Wahrheit haben? Schon die Ermahnung von Kugeln der Revolution werde als Ministerbeschimpfung verfolgt. Der Redner nennt das Republik-Schutzgesetz das Einmalstier für die Politisierung der Justiz und fordert, daß die Freiheit nicht zum Hehn gemacht und das Republik-Schutzgesetz beseitigt werde. Abg. Hasenlocher (Komm.) verlangte die Aufhebung des Republik-Schutzgesetzes und erinnert daran, daß die letzte Verlängerung dieses Gesetzes mit den Stimmen der Deutschnationalen beschlossen worden sei.

Reichsjustizminister v. Gunderd erwiderte dem Abgeordneten Dr. Voelker, die Mitglieder der vorigen Regierung, in der auch die Deutschnationalen vertreten waren, hätten die Notwendigkeit der von Dr. Voelker bekämpften Bestimmungen des Republik-Schutzgesetzes anerkannt. Das ergebe sich daraus, daß in dem Entwurf jener Regierung für die Strafrechtsreform dieselben Bestimmungen enthalten waren. Ein Denunziantentum wolle auch die jetzige Regierung nicht fortsetzen.

Abg. Wagner (Nat.-Soz.) bekämpfte das Republik-Schutzgesetz. Die Deutschnationalen hätten freilich keinen Grund zur Entzückung, denn sie hätten wegen ein paar lumpiger Ministerfigen der Verlängerung dieses Gesetzes zugestimmt. Abg. Dr. West (Volksrechtspartei) lehnte gleichfalls die Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes ab.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) stimmte dem kommunistischen Redner darin zu, daß das Republik-Schutzgesetz in der Hauptache gegen links angewandt worden sei. Das liege aber an der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Der Redner verliest dann die Erklärung, mit der die Parteien der früheren Regierung einsehlich der Deutschnationalen der Verlängerung des unveränderten Republik-Schutzgesetzes zugestimmt haben.

Abg. Dreowig (Wirtschaftsp.) führte aus, ein Staat werde, ganz unabhängig von der Staatsform, niemals auf den gesetzlichen Schutz seiner Autorität verzichten können. Die Wirtschaftspartei bekämpfe alle Ausnahmegeetze, also auch das Republik-Schutzgesetz. Sie beantrage, das Gesetz nur bis zum 30. 12. 1930 zu verlängern.

Abg. Alpers (Dsch.-Hannov.) lehnte die Verlängerung ab. Abg. Dr. Well (Ztr.) erklärte, das Republik-Schutzgesetz sei allerdings ein Landesgesetz gewesen, denn seine Tendenz war die Beseitigung der politischen Mordatmosphäre. Ein Ausnahmegesetz sei es nicht, denn es sollte niemals einseitig gegen rechts angewandt werden. (Unruhe rechts.) Um eine Einigung herbeizuföhren, werde das Zentrum dem Antrag der Wirtschaftspartei zustimmen.

Abg. Kälz (Dem.) erklärte sich gleichfalls mit dem Antrag der Wirtschaftspartei einverstanden. Damit schloß die Aussprache. Der nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des Republik-Schutzgesetzes wird im Himmelssturm mit 244 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmte mit den Regierungsparteien auch die Wirtschaftspartei. Der Antrag der Wirtschaftspartei, die Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1930 zu verlängern, wird mit den Stimmen der Antragsteller und der Regierungsparteien angenommen. In namentlicher Abstimmung wird die so geänderte Vorlage dann mit 256 gegen 124 Stimmen in zweiter Beratung angenommen. Es folgte die erste Beratung der Vorlage, durch die die Pachtgesetzordnung bis zum 31. März 1930 verlängert wird. Die Vorlage wurde in allen drei Lesungen angenommen. Die Rolle zu den Gelehen über gemeinlichen Rechtschutz und der

Weisungswort über Vereinerung der Grundbücher wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der Geschäftsordnungs-Ausschuß legte hierauf den Bericht vor über Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Abgeordneter. In zwölf Fällen beantragt der Ausschuß die Zurückverweisung der Anträge. Dagegen beantragt er die Genehmigung des Antrags des Oberstaatsanwalts beim Landgericht III Berlin wegen Durchführung von Vorführungen befehlen gegen den nationalsozialistischen Abg. Straßer.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) beantragte die Zurückverweisung des Falles Straßer an den Ausschuß, da der Antrag des Oberstaatsanwalts auch auf Verhaftung des Abg. Straßer gehe, was im Ausschußantrag nicht erwähnt sei. Abg. Graf-Ehringen (Dnall.) unterstützte den Antrag Fried. Der Antrag Fried wurde gegen die Antragsteller und die Deutschnationalen abgelehnt. Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) nannte den Ausschußantrag im Falle Straßer ein Ausnahmegericht gegen die Nationalsozialisten. Wenn Abg. Lipinski im Ausschuß den Abg. Straßer einen Feindling nannte, so werde Straßer das mit „Schlagenden Argumenten“ widerlegen. — Der Redner erhält Ordnungsrufe wegen Beleidigung der Abg. Heilmann und Mittelmann. Als er die vom Abg. Straßer veröffentlichten und vom Staatsanwalt verfolgten Beleidigungen zitiert, kommt es zu stürmischen Entrüstungslandgeungen der Sozialdemokraten.

Präsident Lohde erklärt, es könnten unmöglich solche Beschimpfungen in der Form des Plats im Reichstag wiederholt werden. Abg. Lipinski (Soz.) führte aus, das System des Abg. Straßer, eine ganze Reihe nationalsozialistischer Zeitungen verantwortlich zu zeichnen, sich aber unter Verweisung auf die Immunität der gerichtlichen Verantwortung zu entziehen, sei ein Mißbrauch der Immunität. Im Forum sei eine nationale sozialistische Versammlung angekündigt worden mit dem Satz: „Es spricht Straßer, der Schreden des Reichstags!“ (Stürmische Deuterteile.)

Während der Rede des Abg. Lipinski kamen von den Nationalsozialisten verschiedene laute Zwischenrufe. Präsident Lohde rief die Abg. Stöhr und Fried (Nat.-Soz.) zur Ordnung und wies den Abg. Fried wegen fortgesetzter Störung der Ordnung aus dem Saale. Dr. Fried ging.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.) begründete die Behauptung des Abg. Fried, er sei an Reparations-Sachlieferungen beteiligt als glatte Unwahrheit. (Abg. Dr. Kälz (D. Vpt.) rief Dr. Fried zu: „Schämen Sie sich!“) Abg. Straßer (Nat.-Soz.) widersprach den Ausführungen des Abg. Lipinski. Tatsächlich handle es sich nur um verschiedene Kopfblätter mit gleichem Inhalt. „In übrigen“, so fährt er fort, „lehne ich es ab, mich über den Begriff Ehre mit Vaterlandsverrätern und Jubelstern zu unterhalten.“

Bei diesen letzten gegen die Sozialdemokraten gerichteten Worten, gegen die Präsident Lohde durch fortgesetztes Läuten der Glocke vorging, kürmen die Sozialdemokraten unter Aufbruch der Empörung gegen die Tribüne vor. Die Nationalsozialisten kamen von der andern Seite. Es droht einen Moment, zum Handgemenge zu kommen. Präsident Lohde konnte sich schließlich in dem Lärm verständlich machen und den Abg. Straßer aus dem Saale weisen. Er erließ dabei auch dem Abg. Schirmer (Soz.) einen Ordnungsruf.

Gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Christlich Nationalen, Deutschnationalen und Kommunisten wurde der Ausschußantrag auf Genehmigung der Vorführung und Verhaftung des Abg. Straßer angenommen.

Gegen 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend, 12 Uhr auf der Tagesordnung stehen die Etats des Auswärtigen Amtes der besetzten Gebiete und der Kriegskosten.

Das Illis-Denkmal in Schanghai

Schanghai, 21. Juni.

Das zur Erinnerung an das deutsche Kanonenboot „Illis“ errichtete Denkmal, das früher in der Hafenstraße stand, und während des Krieges beschädigt wurde, ist kürzlich der hiesigen deutschen Gemeinde von der Stadtverwaltung zurückgegeben und heute in Gegenwart der Vertreter des Reiches, der deutschen Gemeindeglieder und Schulhinder auf dem Grundstück der deutschen Gemeinde wieder enthüllt worden. Das an der Besitzerteilung der deutschen Südpazifikkolonien beteiligte Kanonenboot „Illis“ war am 21. Juli 1896 in einem Taifun an der Küste von Schanghai untergegangen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwart

Witterungsaussichten. Zur Unbeständigkeit neigend. Wechsel zwischen geringer und teilweise stärkerer Bewölkung, im Begleitung von Regenschauern. Temperaturrückgang, im Hochlande vorwiegend gemäßig, Gebirge kühl. Südwestliche bis nordwestliche Winde, zeitweilig, besonders im Gebirge aufstrebend.

Numer
Pi
Der 14.
große Ereign
italienische
Gegenwärtig
leben, an de
Wichtige Er
vorstehende
hoffen nun,
dem Patro
Papstes, hat
24. Juni 19
Papstes abge
vielleicht nic
der Statthal
patrone Ros
Definitivste
das fest der
liche Anlag
Wenn a
verlängen
titutates des
lichen Gebir
Vetri Stuhl
erbstium
darunter ja
Dien und
Sala Duca
der Benedikt
gefunden. I
berührt der
Heiligen Ma
Verkung in
Vontilex sp
den Saal be
„Es lebe de
lischen Altit
die aus d
Vino XI. da
seiner Söhne
im Angeficht
aber hat
Freundes u
des Freund
Das ist für
habe, als er
erfiter nahe
machen und
Worte finde
sein Herz ab
empfinde.
ein. Seine
men, wobei
diesen Worte
Auf „Ad m
des Frie
und der gö
wortung, die
reicht haben
einer allgem
Narmherzig
das sich bele
Water die
Familie für
unverlehen
Briester im
gezogen und
von so viele
Sie sele
feiertlichen
Großmut ur
leinen zu ve
gar reichlich
der Heilige
Initiative,
und euchar
dah sie ein
Auanis über
Der To
schen Schau
hinaus, wo
fast lebens
bedenkbar
doch gleich
aller des h
der „Stag
wegen das
Devrient m
Burgtheater
„alten Da
er hatte er
Antrittsrol
Fähigkeiten
den Herzog
hatte er de
fische künst
Wiener ein
orient schen
von einer F
wie im allg
orient war
lustspiele, i
merische En
Devrient im
der König
Begabung o
die leichtest

Pius XI. über das Priestertum

Der 14. Juni ist vergangen ohne das von vielen erwartete große Ereignis des ersten Ausganges des Papstes mit einer Prozession am Schlußtage des Nationalkongresses des Verbandes italienischer Priester, der Unio Cleri pro Missionibus, und der geistlichen Assistenten der katholischen Aktion zu bringen. Gegenwärtig läßt sich auch der Tag und Anlaß noch nicht absehen, an dem der Heilige Vater den Vatikan verlassen wird. Wichtige Ermächtigungen haben das schon einmal unmittelbar bevorstehende Ereignis wieder hinausgeschoben. Die einen hoffen nun, daß es am Feste des heiligen Johannes des Täufers, dem Patronatsfeste des Laterans, der Bischofskirche des Papstes, stattfinden könne, in der bis zum Jahre 1870 am 24. Juni stets ein feierliches Pontifikalamt im Beisein des Papstes abgehalten wurde. Alles das ist jetzt noch ungewiß, ja vielleicht nicht wahrscheinlich, ebenso wie die Erwartungen, daß der Statthalter Christi Peter und Paul, am Feste der Hauptpatrone Roms, mit einer sakramentalen Prozession in die Öffentlichkeit hinaustraten wird. Vielleicht wäre allerdings das Fest der Apostelfürsten im Sommer der letzte größere kirchliche Anlaß dieser Art.

Wenn also der 14. Juni ohne eine Sensation für die Welt verlaufen ist, so bleibt er doch in dem goldenen Buch des Pontifikates des ersten Pius leuchtend eingetragen, durch die herrlichen Gedanken und Annuntiationen, die der Hohepriester auf Petri Stuhl seinen Mitbrüdern in dem heiligen Amte des Sacerdotium vorstellte. Ueber zweitausend Geistliche Italiens, darunter zahlreiche Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Oberen von Orden und Kongregationen hatten sich zur Papstaudienz in der Sala Ducale, der Sala Regia und den weiträumigen Hallen der Benediktionsaula über dem Fortikus von Sankt Peter eingefunden. In der Aula der Seligsprechungen übertrag und beehrt der Papst durch den Fortikus von Sankt Peter den Heiligen Vaters ist hier mehr als die eindringlich intime Einwirkung in den kleineren Audienzräumen gegeben: Hier kann der Pontifex sprechen wie einer, der Macht hat! Als Pius XI. den Saal betrat, schallten ihm von allen Seiten die Rufe zu: „Es lebe der Papst der Eucharistie, der Missionen, der katholischen Aktion!“ Mit der ihm eigenen Feinheit der Gedanken, die aus der Tiefe des Empfindens hervorquollen begann Pius XI. damit, daß er in diesem Hause unzählige Scharen seiner Söhne von allen Grenzen der Erde begrüßte, daß er aber im Angesicht der Priester an das Wort des Herrn denke: „Guch aber habe ich Freunde genannt!“ Freunde des Heilandes und Heilandes der Seelen, des göttlichen Freundes, des Freundes im tiefsten, zärtlichsten und maßvollsten Sinne. Das sei für den Papst ein großer Trost, der sich vervielfältigt habe, als er bei seinem Rundgang sich jedem einzelnen der Priester nähern konnte, um dessen persönliche Bekanntschaft zu machen und bei diesem, um sie zu erneuern. Er könne nicht Worte finden, welche auch nur annähernd das ausdrücken, was sein Herz allein beim Anblick einer solchen Schar von Priestern empfinde. Sie löste ihm aus so vielen Gründen Dankgefühle ein. Seine Zuhörer seien als gute Söhne zum Vater gekommen, wobei sie daran dächten, daß der Vater alt werde. Bei diesen Worten Pius XI. drach die Versammlung spontan in den Ruf „Ad multos annos!“ aus. Der Papst fuhr fort: 50 Jahre des Priestertums sind verstrichen, 50 Jahre der Gnade und der göttlichen Erbarmung, 50 Jahre ungeheurer Verantwortung, die ihren Gipfel in diesen letzten des Pontifikates erreicht haben, die niederdrückend wären, wenn nicht das Gefühl einer allgemeinen Vaterhaft, das von der göttlichen Güte und Barmherzigkeit mitgeteilt werde, so tröstlich sei. Ein Gefühl, das sich belebt und jedesmal tiefer Wurzel fasse, wenn zu dem Vater die Söhne seiner großen Familie, der katholischen Familie kämen. Die Anwesenden verließen dem Geiste dieser universalen Vaterhaft noch mehr Eindrud; weil sie als Priester innerhalb der von der Vorsehung und dem Gehorsam gezogenen Grenzen selbst daran teilnahmen, als geistliche Väter von so vielen Seelen.

Sie seien gekommen, um mit dem gemeinsamen Vater die feierlichsten Augenblicke zu teilen, um mit ihm ihren Beifall an Grohmut und Herzensstolz zu teilen, um ihre Gebete mit den seinen zu vereinen, weil den schweren Pflichten gleiche und so gar reichlichere himmlische Segnungen entsprächen. Dann dankte der Heilige Vater den Erschienenen für ihr Programm und die Initiative, die ihre Versammlungen und ihren so apostolischen und eucharistischen Vorschlag und Arbeitsplan befehlten. Ferner, daß sie ein so feierliches, leuchtendes, frommes und demütiges Bewusstsein ihrer Verehrung für das heilige Sakrament ihres

Wissens für die Missionswerke und für die katholische Aktion, kurz für alles abgelegt hätten, was mit der Ausbreitung und Festigung des Reiches Christi in der ganzen Welt zusammenhängt. Das sei eine Tröstung, die sie dem Herzen des göttlichen Königs dargebracht hätten, hier am Orte seines Verweilens, der so ihm zugehöre, daß selbst, wenn der Stuhl seines Statthalters leer sei, er es doch nicht für ihn sei. Der immer zugegen sei. Dann dankte der Papst den Seelsorgern, daß sie dem Mittelpunkt der katholischen Familie eine so große Erbarmung hätten zuteil werden lassen. Alle die, welche sie gesehen hätten, hätten schon bei ihrer Anwesenheit gemerkt, was sie sagen wollten. Zu Tausenden verammelt, und als die Vertreter von so vielen anderen noch zahlreicher, welche ihnen nur mit heiligen Wünschen folgen konnten, hätten sie klar zu verstehen gegeben, daß sie etwas mehr sein wollten als einfache Diener der Kirche und des Altars, sondern ergebene Söhne, eine Zierde der Altäre, Freunde des Tabernakels und Christi, der treue Gast des Tabernakels ist, Freunde, Herolde des großen Königs! Es sei nicht möglich, dem Lob Worte zu verleihen, das durch dieses Schauspiel des Glaubens und der Liebe verdient sei.

Dann erinnerte der Heilige Vater an ein Wort, das er schon einmal an andere, auch an die Mitglieder der katholischen Aktion gerichtet habe, das sie aber noch besser verstehen würden; ein Wort, das ausdrücke, wie schön und begehrenswert ein christliches Lebensprogramm sei, das aber darüber hinaus in

noch tieferem und weiterem Sinne ein Programm des Priesterlebens sei: „Seid rein wie die Engel, arbeitend wie die Apostel, fromm und demutsvoll im eucharistischen Geiste.“ Endlich biete sich die Gelegenheit, vor Priestern dieses Wort zu wiederholen, die sich so der göttlichen Hoheit ihrer Berufung bewußt seien, die von so glühenden Vorlesungen erfüllt seien. Die Priester sollten auf ihrem bis jetzt bewährten Wege in der Freiheit dieses Programms fortfahren und immer mehr Engel und Apostel werden, gerade auch deshalb, weil sie im eucharistischen Sinne fromm und gottesfürchtig seien. Dann würden sie in Freude jenen mystischen Wein verkosten, aus dem Jungfrauen sprechen, jenes Brot, das den Starcken Kraft verleiht, die Kraft als erste Vorbedingung einer tätigen und fruchtreichen Wirksamkeit. Ja, noch einmal die Priester sollen rein sein, weil sie nahe dem Tabernakel Deffen sind, der zwischen reinen Weiden, und der den Wohlgeruch der Lilien liebt. Sie seien tätige Apostel, immer mehr durchdrungen von jenem Missionsgeist, der eigentlich der genaue Ausdruck des apostolischen Eifers ist, weil ja gerade die ersten Apostel Missionäre waren, welche in den heiligen Missionaren — den Aposteln der letzten Stunde — ihre Nachfolger befehlen, in welcher Gegend der Welt der Herr sie wünscht. Endlich mögen die Priester des Herrn eucharistisch fromm und gottesfürchtig sein, reich an Andachtsgeist und Frömmigkeit, nicht nur als Träger ihres Amtes, sondern befehl von jenem wahren Frommsinn und jener Hingebung, die die ganze Seele, das ganze Herz befehl, alle Affekte, und zum Fortkann der Liebe wird. Dann wird sie nicht nur eine Nahrung des Hirten — und priesterlichen Lebens sein, sondern auch das geminnende Zeichen der göttlichen Dankbarkeit, die vom göttlichen Herzen herniedersteigt.

Dr. Frhr. Raitz v. Frentz.

Splitter aus dem Stinnes-Prozess

Die Aussage des Untersuchungsrichters — Zusammenföge — Frau Groch

Berlin, 21. Juni

Dr. Brühl, der seitherzeitige Untersuchungsrichter, berichtet über die Art, wie die Aussagen der Zeugin Groch, der Angeklagten Leo Hirsch, von Waldow, Eugen Hirsch und Stinnes in der Voruntersuchung zustande gekommen sind. Frau Groch nennt er eine außerordentlich intelligente Frau. Die genau gewußt hätte, was sie unterschrieb, als sie angab, wann sie durch von Waldow erfahren hätte, daß das „französische Geschäft“ mit Hilfe von Franzosen, die ihre Unterschrift gegen Bezahlung hergaben, gemacht werden sollte. Der Untersuchungsrichter stellt energisch in Abrede, den Zeugen irgendwie zum Unterschreiben zugerufen zu haben. Frau Groch hätte unzulässig erklärt, daß von Waldow das französische Geschäft zwar zunächst für ein reales gehalten, daß er — als er die Unreue erkannte — nicht mehr fähig gewesen wäre, sich zurückzuziehen. Leo Hirsch hätte sehr weisendweise die Theorien beim Anleihegeschäft entwickelt. Durch Anzeige und Organisationen die Altanleihebesitzer zu erziehen. Er hätte aber auch von dem Weg, den Anspruch durch gefälschte Grundlagen nachzuweisen, gesprochen. Eugen Hirsch, der gegen die Zulassung, gegen Verhaftung gekämpft zu sein, aus Paris gekommen wäre, hätte doch schon durch das Begehren dieser Zulassung zu erkennen gegeben, daß er etwas abnte.

Ueber den Vorgang bei der Verhaftung Stinnes gehen die Darstellungen Dr. Brühls und des Angeklagten Stinnes auseinander. Dr. Brühl erklärt: Er hätte bei der Vernehmung am 30. 8. 28 — die mit der Verhaftung Stinnes endete — zunächst auf das Unwahrscheinliche der in früheren Vernehmungen dargelegten Stinnes'schen Auffassung über das Geschäft hingewiesen. Später hätte er auf die Belastung des Junior durch von Waldow hingewiesen. Und da hatte Stinnes unter vier Augen — mit den Händen in der Tasche auf dem Tisch liegend — gefragt: „Was ist, wenn ich zugebe?“ „Selen Sie doch nicht so naiv“, hätte Dr. Brühl geantwortet, „über die möglichen Folgen kann ich nicht patieren.“ Nach kurzer Bedenkzeit hätte Stinnes dann zugegeben, daß er schon im November 1926 von der Inkorrektheit des Geschäftes Kenntnis gehabt hätte. Deshalb Stinnes von Waldow vor der Aufdeckung des Betrugsversuches der Franzosen nach England abgemeldet hätte? Aus steuerlichen Gründen. Hinsichtlich der Beipredung des Kommissars Heintzmann mit Stinnes auf dem Korridor vor dem Zimmer des Untersuchungsrichters weichen die Aussagen

Heintzmanns und Dr. Brühls voneinander ab. Der Zeuge Heintzmann hat ausgesagt, daß er zu diesem Verhör, Stinnes zu einem Geständnis zu bewegen, von Dr. Brühl ausdrücklich ermächtigt worden sei. Während Dr. Brühl behauptet, er wüßte nichts von einer solchen Ermächtigung, hätte sie auch nicht erteilt, wenn sie von ihm erteilt worden wäre. Möglich wäre allerdings, daß eine derartige Bitte Heintzmanns von ihm in der damaligen Vielgeschäftigkeit überhört worden wäre.

Ueber den Tag seiner Verhaftung äußert sich auch Stinnes selbst. Er glaubt sich zu erinnern, gehört zu haben, das Heintzmann sagte: „Ich will Herrn Stinnes vorher nochmal sprechen.“ Stinnes führte weiter aus, daß er — als ihm an jenem 30. August 1928 die ihn belastenden, ihm unverstehliche Aussage von Waldow vorgehalten wurde, er in einen Konflikt mit sich selbst geriet. Er war sich seiner Verantwortung für Firma und Familie bewußt. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Nicht weil er etwas Strafbares getan, oder gemollt hätte, sondern weil er zu wenig sorgfältig in das Geschäft hineingegangen war. Sein log. Geständnis hätte er abgelegt, weil er das Verprechen Heintzmanns, anderenfalls würde er das Haus nicht mehr verlassen und in seiner Firma das Unterse zu oberst geleitet werden, für den Fall seines Geständnisses aber werde man wohl die Sachen unter der Hand in Ordnung bringen können, ernst genommen hätte. Nach der Stinneserklärung protestiert ein Feuer von Fragen auf, das die bisher lebhafteste Szene des Stinnes-Prozesses beleuchtet. Geipannt ist die Stimmung und gereizt. Der Vorstehende stellt Fragen an Stinnes über verschiedene Unklarheiten hinsichtlich dessen Selbstbelästigung. Sollte sich Stinnes nicht geirrt haben, daß er durch ein falsches Geständnis mit nachfolgender Untersuchung und Hauptverhandlung Firma und Familie ebenso biographischen würde, wie durch seine Verhaftung? Warum nahm er nicht das falsche Geständnis sofort zurück, nachdem seine Verhaftung verfügt war? Die Verteidiger, Stinnes, von Waldows, der Angeklagte Rothmann selbst bedrängen den Untersuchungsrichter, zur klaren Ausdrücke wie „ganz andere Dinge kommen noch zur Sprache“, „glatte Lüge“, „kein Ton davon ist wahr“. Und man will dem Untersuchungsrichter mit einem Vorstoß gegen die Strafprozedur nachweisen, daß er den Sonderkommissar Heintzmann Vernehmungen hat betwungen, Fragen stellen, Hausdurchsuchungen hat halten lassen. Der Kampf um die Tätigkeit des Untersuchungsrichters Dr. Brühl in der Voruntersuchung des Stinnes-Prozesses wird am heutigen Freitag fortgesetzt werden. Er soll zum-

Mag Devrient

(Von unserem Wiener Vertreter.)

Der Tod Mag Devrients, des Letzten aus der großen deutschen Schauspielersfamilie, dürfte in manchem auch über Wien hinaus, wo der plötzliche Tod des Zweihundsechzigjährigen eine fast leidenschaftliche Trauer wadgerufen hat, den Widerhall dankbaren Gedankens wecken. Was für eine Seltenheit steht doch gleich am Beginn der Devrient'schen Biographie: Im Zeitalter des fast alljährlichen Bühnenwechsels der Prominenten, der „Stagionen“ von Kossib bis Wegener, für die der Schlafwagen das wichtigste Requisite ihrer Pläne geworden ist, hat Devrient mit kaum einem Duzend Urlaubein und demselben Burgtheater nicht weniger als 47 Jahre angehört. Noch im „alten Hause“ erschien er im Jahre 1882 als Bradenburg, vorher hatte er drei Jahre am Dresdener Hoftheater gespielt. Seine Antrittsrolle stellte Devrient freilich nicht in seinen eigentlichen Fähigkeiten dem Publikum vor, erst als er drei Jahre später den Verjog von Wagn im „Hüttenbesitzer“ zugeweiht bekam, hatte er den Weg gefunden, der ihn dann sehr rasch auf wirkliche künstlerische Höhe und noch rascher in die Sympathie der Wiener einführte. Um die Jahrhundertwende bereits ist Devrient als höchster der „nobelsten“ Darsteller des Burgtheaters, von einer Noblesse, die ebenso im unmittelbar gesellschaftlichen wie im allgemein seelischen Sinn verstanden werden muß. Devrient war der unübertreffliche Kavalier der launigen Burgtheaterlustspiele, in denen seine fortdauernde Männlichkeit das schwärmerische Entzücken des weiblichen Publikums fand. Dann wurde Devrient immer mehr „Charakterspieler“, wurde der Macheb, der König Philipp des Burgtheaters und zuletzt gewann seine Begabung auch jene schauspielerische Spitze, die eben deshalb die leichteste scheint, weil sie die größte Sicherheit und die

innerlichste Reife voraussetzt: die Trone. In Shaws „Teufelschüler“ und als Captain Hollem in „Captain Frahbounds Befehung“ hatte er geradezu unachahmlich den spizen Nagel britischer Selbstverpottung auf den Kopf ihrer innersten Pointe getroffen. Er legte als Spötter, indem er durch die Grazie des Spottes zugleich entwarf. Devrient war, das fühlte der Zuschauer jeder Vorstellung, an der er teilnahm, wenige Minuten noch seinem Auftreten, wahrhaft populär. Nicht nur im Theater; auch wenn er nur auf der Straße, auf der elektrischen Bahn gesehen war, wurde er erkannt und von den Passanten spontan begrüßt. Sein schöner Kopf mit dem noch immer vollen Silberhaare zählte zu den wesentlichen Eindrücken des geistigen Wien, des Wien von gestern nicht minder wie des Wien von heute. Denn auch als 1918 das kaiserlich-königliche Hofburgtheater allen dynastischen Glanz verlor, blieb Devrient gleichsam noch der Hofschauspieler der Demokratie. Ob er in Jules Romains „Diktator“ einen ironischen Konservativen, ob er in Rutzans „Kronprinz“ den unbeugbaren König, ob er in der Aufführung von Romains „Leoniden“ den stichtigen Aristokraten darstellte, immer wußte er auch dem revolutionärsten Publikum der Gegenwart zumindest den menschlichen Reiz der Kobleise klarzumachen. Sachte rückte er jene Gestalten der Weltpolitik, die in den letzten zwanzig Jahren so rasch unter die Häder der Zeit gekommen waren, aus dem Streik der Meinung in ihre ursprüngliche menschliche Heimat. Und mehr als einmal ist der Satz gefallen, daß die Fürsten Mitteleuropas, hätten sie ihre Rolle nur annähernd so wissend, so behutlich, so überlegen-ironisch wie Mag Devrient gespielt, vielleicht lange nicht so unwiderruflich und gründlich um ihre Throne gekommen wären. Devrient hat alle Ehren, die Wien verschwendet seinen Bühnenkünstlern zuwenden, genossen: er war Oberregisseur und Ehrenmitglied des Burgtheaters, hatte den Titel Professor und nur seine harte persönliche Zurückhaltung war der Grund, daß er nicht auch außerhalb des Theaters überall im

Vorbesgruß stand. Wo Knapp vor seinem plötzlichen Tod während seines Schweizer Urlaubs war Devrient auch als Siebziger noch von vorbildlicher Spielreue. Auch hierin eine seltene Ausnahme unter den „Prominenten“, so er bis zuletzt die neue Aufgabe der überleiterten und künstlerisch abgelebten vor, hand am liebsten bei Ur- und Erbauungsbühnen in der ersten Reihe. Er wußte, daß der Gewinn aus des Schauspielers vor allem Wagnis heißt. Seine Wirkung auf das Publikum war nie eine so stürmische wie etwa die Passermanns oder Wegeners. Sellen gelang ihm eine Gestalt von „unvergleichlichem“ und „unvergleichlichem“ Zuschnitt. Aber Jahr um Jahr fügten sich doch seine immer edlen Leistungen zu einem vollendeten Bild. Er überumpelte nicht durch einen jähren und alles überschüttenden Ton, aber er bebauberte durch eine kaum jemals gestörte Harmonie. Eben das macht ihn gerade in der Zeit, da das „Ensemble“ weit mehr eine Kategorie der Sehnsucht oder eine fast an der möglichen Erfüllung verweilende kritische Forderung ist, zu einem wertvollen Beispiel. Gerade für eine neue, seinem Wesensgrund entfernere Generation! Das deutsche Theater ehrt sich selbst, wenn es auch dieses letzten großen Divient als eines seltene Menschen und Künstlers gedenkt. Schr.

Neues Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. — Der Professor an der Universität und am Institut für materielle Kultur in Leningrad, Vladimir Benediktowitsch, ist von der Preussischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt worden. Benediktowitsch ist seit 1922 am Instituto der Bagertischen Akademie der Wissenschaften.

Restorationschef an der Berliner Technischen Hochschule. — Für das Jahr 1929/30 hat sich die Wahl des neuen Direktors der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg haltgelesen. Gewählt wurde Professor Dr. Ana. Draue, ordentlicher Professor

<h3>Herrenstoffe</h3> <p>Sportstoffe, Nord- und Rodenstoffe Bikard, Pult- und Uniformstoffe Altartuch, Fahnen- und Stickerstoffe Ministrantenstoffe</p>	<h3>Tuchhaus Börschel</h3> <p>Begr. 1888 Dresden-N., Scheffelftr. 21 Fernruf 13725</p> <p>Wollstrieße — Größtes Spezialgeschäft in bunten Tüchen — Windjackenstoffe</p>	<h3>Damentuche</h3> <p>Kostüm-, Mantel-, Kleider- und Futterstoffe Samt-, Wüsch- und Zellstoffe Schweizerstoffe Seiden für Tücher und Umhänge</p>
---	---	---

Dresden und Umgebung

Empfindlicher Wettersturz

Dresden, 22. Juni. Nachdem in der vergangenen Nacht verbreitete Gewitter mit ergiebigen Regenfällen der hochsommerlichen Bitterung der letzten Tage ein Ende bereitet und starke Abkühlung mit sich gebracht hatte, trat Freitagabend in der zehnten Stunde noch vorübergehender Aufklärung erneut ein überaus heftiger Platzregen ein, so daß die Schleusen die niederliegenden Wassermengen kaum zu fassen vermochten. Die Temperatur ging neuerdings empfindlich zurück. Die Gewitter haben in vielen Teilen Sachsens großen Schaden durch Blitzschläge angerichtet.

Reisen und Wandern in der Schule

Dresden, 22. Juni.

Ein und Absicht der diesjährigen Jahresreise, Reisen und Wandern werden mißverstanden, wenn man sie allein als wirtschaftliches Unternehmen sieht. Selbstverständlich kann die Notwendigkeit der Fremdenverkehrswerbung und deren Vorteile für unser Wirtschaftsleben nicht stark genug unterstrichen werden. Aber darüber hinaus ist die jetzige Veranstaltung auch eine pädagogische Angelegenheit von ganz hervorragender Bedeutung.

Die Ausstellungen früherer Jahre, die immer nur eines der vielen Arbeits- und Wirtschaftsgebiete herausgriffen, boten reiches Anschauungsmaterial und vielfältige Anregungen meist nur für einzelne Unterrichtsfächer. Die Schau Reisen und Wandern" dagegen kennt die Grenzen der Fächer nicht, sondern erfährt in vollem Umfange ein wichtiges Erziehungs- und Unterrichtsprinzip und führt damit an den Ausgangspunkt vieler Fragen zurück, die unser heutiges Erziehungs- und Schulleben anregen und beherrschen.

Es ist eine alte pädagogische Weisheit, daß Anschauung das Fundament aller Erkenntnisse ist. Unserer Zeit erst war es vorbehalten, den Forderungen Genüge zu leisten, die sich mit Notwendigkeit aus solcher Überzeugung und Einsicht ergeben. Wir können Anschauungen nur gewinnen und sammeln, wenn wir reisen und wandern. Darum die Unterrichtsgänge der Unterhosen. Die ein- und mehrtägigen Wanderungen der Unterhosen und SchülerInnen. Darum die Austauschgrößerer Schüler und SchülerInnen. Darum die verschiedenen Reisen und Wandern muß erlernt werden. Und jede Anregung und Unterhaltung wird vom Erzieher und Lehrer auf freudigste begrüßt. Noch immer ist es andererseits erforderlich, weite Kreise der Öffentlichkeit von der erheblichen und unterrichtlichen Bedeutung und Notwendigkeit zu überzeugen; denn auch jetzt noch sind wandernde Schulklassen oft ungerechten Beurteilungen ausgesetzt.

Die Jahresreise zeigt nun in breiter Ausführlichkeit die zu erwerbenden Ziele, deutsche Landschaften und Städte in Bild, Karten, Diagramm, Relief. Sie offenbart in diesen Mitteilungen den Erwachsenen und der Jugend manche unbekannte und ungeachtete Schönheit. Sie macht Erinnerungen wieder lebendig, erweckt und steigert die Sehnsucht nach der Größe und Schönheit unserer Nation und weihen Heimat und deutet damit die Wege an, die zum reinen Naturgenuss und zur Lebensfreude führen. Sie zeigt aber auch zum ersten Male die Wirkungen des Wanderns auf Körper, Geist und Gemüt. Hier wird in großangelegten Statistiken vorgeführt, welche Ziele z. B. von Dresdener Schülern, zum Teil mit erheblichen Unterhaltungen der Stadt, erreicht wurden, was an einzelnen Wandergebieten studiert werden kann, welche sozialen Werte durch das Wandern gefördert werden können, wie das Schauen und Genießen in künstlerischer Hinsicht zur Darstellung anregt und wie unmittelbar aus der Heimatkenntnis das Heimatverhältnis und die Heimatliebe entspringt.

Wesentlich aufbauend und anregend wirkt auch die Abteilung Technik des Wanderns, die durch glückliche Beispiele über Zweckmäßigkeit und über besondere Formen des Wanderns unterrichtet. Die Rollen des Sächsischen Heimatvereins möchten hier als dringliche Mahnung beachtet werden.

Auch die dritte Hauptgruppe "Die Reife" bietet mit ihren Untergruppen: Reisen in der Luft, Schiffahrt, Reichspost, Kraftverkehr, Reichsbahn u. a., eine Unmenge wertvolles Material, das in allen Unterrichtsbereichen vortrefflich ausgemerzt werden kann.

Um nun allen Schülern und Schülerinnen den Besuch dieser eindrucksvollen Ausstellung zu ermöglichen, hat die Leitung der Jahresreise auch in diesem Jahre wieder bei Klassenbesuchen bedeutend ermäßigte Eintrittspreise zugestimmt.

Sächsischer Kunstverein zu Dresden, Brühlische Terrasse. Heute Sonntag letzter Tag der Juni-Ausstellung mit der Sonderchau "Dresdener Sezession Gruppe 1919". Am Sonntag, den 7. Juli Eröffnung der "Kunstausstellung Dresden 1929", veranstaltet von der Dresdener Kunstgenossenschaft.

Die Postbezieher

der „Sächsischen Volkszeitung“ seien nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugsverneuerung für Juli jetzt allerhöchstens erfolgen muß, wenn Lieferungsunterbrechungen vermieden werden sollen. Uebrigens erhebt die Post bei Bestellungen, die nach dem 25. eingehen und bei denen Nachlieferung erforderlich, eine Sondergebühr von 30 Pf. Darum: Sofort erledigen.

Ungünstige Arbeitsmarktlage in Dresden

Dresden, 22. Juni.

In den letzten Jahren hat sich die ungünstige Marktlage in verschiedenen Industrie- und Gewerbebezirken auf dem Arbeitsmarkt niemals in dem Umfange ausgewirkt, wie dies gerade gegenwärtig zu beobachten ist. Obwohl in den Aufhebungen die Personalanforderungen nach Mitteilungen des Arbeitsamtes Dresden häufiger eintrafen, blieben diese doch ohne Einfluß auf die Lage am Arbeitsmarkt. Die hohe Zahl der auch jetzt noch vorhandenen Arbeitslosen läßt sich nicht mit der in verschiedenen Bezirken saisonal bedingten Arbeitslosigkeit rechtfertigen, vielmehr muß festgestellt werden, daß sich die Lage in Industrie und Handwerk weiter verschlechtert. Betriebsstilllegungen wurden aus der Textil- und Metallindustrie gemeldet.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich deshalb kaum vermindert. Gegenwärtig waren 29.391 Arbeitslose auf Unterbringung im Erwerbsleben. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 16.878 und aus denen der Kreisfürsorge 3.147 Vollzeitarbeiter untergebracht. Kurzarbeiter wurden 1057 gezählt, bei Hausarbeiten waren über 3000 langfristige Arbeitslose beschäftigt.

Verbot der Geldspielautomaten

Dresden, 22. Juni. Ein Reichsgerichtsurteil hat hinsichtlich der Geldspielautomaten allgemein ausgesprochen, daß eine rechtliche Vermutung dafür spreche, den Automaten als Glücksspielapparat anzusehen, wenn er an einem öffentlichen Orte, z. B. in einem Gasthause, zur Benutzung des Publikums aufgestellt und mit Gewinn für den Aufsteller betriebe werde. Da letzteres stets der Fall sein wird, liegen sich also Gast- und Schankwirtschaften und Inhaber von öffentlichen Vergnügungsgeländen der Gefahr aus, angezeigt und bestraft zu werden, wenn sie die Aufstellung von Geldspielautomaten in ihren Räumen noch weiter dulden.

Die Automatenhersteller suchen diesen Gefahren jetzt offenbar dadurch zu begegnen, daß sie die Glücksspielgelegenheit in mehr oder weniger lose Verbindung mit einem Warenlieferungsautomaten bringen. So sind in den letzten Monaten Lieferungsautomaten „Mint“, „Norwell-Mills“, „Bill-Mite“ aufgestellt, die ein Spiel mit Aussicht auf Gewinn von Spielautomaten und daneben noch die Möglichkeit bieten, eine Rolle Pfefferminz zu erhalten. Auch vor der Aufstellung solcher Automaten in öffentlichen Gast- und Schankwirtschaften wird ernstlich gewarnt. Es liegen bereits Gutachten Sachverständiger und gerichtliche Erkenntnisse vor, daß auch diese Automaten Glücksspiele sind. Solchen Personen, die sie schon zur Aufstellung gebracht haben, wird anheim gegeben, sie umgehend wieder zu beseitigen, da sie sich sonst ebenfalls der Gefahr aussetzen, in ein gerichtliches Strafverfahren verwickelt zu werden.

Die reichhaltigen Verbindungen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-G. V. enthalten am kommenden Sonntag auch eine Sonderfahrt (Preis 8,45) von Dresden nach Rasthen. Diese Fahrt führt der Dampfer Dresden aus. Es werden nur gewöhnliche Fahrpreise ohne Zuschlag erhoben. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt auf die beliebtesten und billigsten Touristenfahrten hingewiesen, die jeden Sonntag ab 5.10 Uhr vom Zerrassener Dresden direkt nach der Sächsischen Schweiz fahren. Diese Dampfer nehmen auch Fahrgäste in Reusbad, Johannshof, Pleßewitz und Laubegau auf.

Landeskulturrenten. Am 20. Juni 1929 sind, wie das sächsische Steueramt bekannt macht, die Landeskulturrenten der Abteilungen I bis IV für das zweite Kalendervierteljahr 1929 (Goldmarkrenten) und am 1. Juli 1929 die Landeskulturrenten der Abteilungen V bis VII (aufgewertete Renten) für das Kalenderjahr 1929 fällig. Wenn der Jahresbetrag der aufkündigten Renten 2000 RM übersteigt, so ist er je zur Hälfte gewerteten Renten 2000 RM zu entrichten. Die Rentenbeträge sind bei der für das Grundstück zuständigen Rentenstelle des Stadtsteueramtes einzuweisen. Das Beitragsverfahren beginnt nach dem Fälligkeitstage.

warmherzig gerührt werden. Denn dieser Kampf scheint zum Höhepunkt des Kampfes zu werden.

Frau Madeline Grosch, jetzt zahnärztliche Helferin in Hamburg, früher Woll v. Waldows Freundin und Vertraute, hat vor dem Untersuchungsrichter manderlei ausgesagt, das geeignet schien, v. Waldow, Rothmann und indirekt auch Stinnes selbst zu belasten. In der Hauptverhandlung fällt sie vollkommen um. „Der Mann muß mich falsch verstanden haben, alles im Protokoll ist falsch gemacht“, meint sie zur Erklärung. Und als weitere Erklärung befindet sie — völlig kongruent dem Widerruf des seinerzeitigen Geständnisses durch v. Waldow — bei ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wäre ihr alles durcheinander gekommen, was sie 1926 und 1927 gewußt hätte und das, was sie später erfahren hätte. Monatelang hätte sie mit v. Waldow die Angelegenheit „durcheinander“. Und die hierbei angefertigten Überlegungen und nachträglich gewonnenen Erkenntnisse hätte sie in ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter unwillkürlich zurückerlegt.

Das Nichterinnerungsvermögen bei der Zeugin und die verkehrten Beweise an die Abreise des Untersuchungsrichters veranlassen den Vorsitzenden zu dem energischen Vorhalt: „Sie wollen den Untersuchungsrichter der Protokollfälschung beschuldigen?“ Der Widerruf der Zeugin erstreckt sich im wesentlichen auf folgende Punkte: Früher hat die Zeugin gesagt: 1. Daß v. Waldow ausführl. sie informiert hat. 2. Daß v. Waldow ihr von einem Auspruch Stinnes erzählt hätte: „Was erzählen Sie mir das! Das geht mich nichts an. Das ist Ihre Sache!“ 3. Daß v. Waldow ihr im Gespräch über das französische Anleihengeschäft erzählt hätte, der Name Stinnes komme aus dem Geschäft heraus. 4. Daß sie Rothmann Normirte gemacht hätte, daß dieser v. Waldow in ein berufliches Geschäft hineingebracht und daß Rothmann darauf antwortet hätte: „Was ich gemacht habe, geht Sie nichts an.“ 5. Daß v. Waldow ihr erzählt hätte, daß er im Mai 1927 von Schrand über die Fälschung der Belege informiert worden wäre.

Die Zeugin Grosch bringt aber noch anderes Entlastungsmaterial vor. Sie läßt dem Gericht einen Brief v. Waldow aus Paris an sie, der vom 15. August datiert ist, überreichen. Dieser Brief soll erweisen, daß v. Waldow zu diesem Zeitpunkt erst gewußt hat, daß er in Gaunerhände gefallen war. Mit diesem Brief aber ist eine fomiische Sache. Der Brief ist der einzige, der der Beschuldigung durch die Kriminalpolizei entgangen ist. Obwohl er an der gleichen Stelle aufbewahrt wurde, wie die Beschuldigungen. „Sehr fomiisch“ findet die Zeugin das. Und der Vorbehalt befindet sich sehr ernst: „Gewiß, sehr fomiisch.“ Dann ist da noch eine merkwürdige Angelegenheit, die der Vertreter der Anklage zur Sprache bringt. An ihn hat die Zeugin geschrieben, daß sie am Mittwochabend in Berlin eintrafe. In Wirklichkeit ist sie aber bereits am Montag nach Berlin gekommen. „In ins Büro des Verteidigers v. Waldows geeilt und hat sich täglich mit v. Waldow gesehen. Sie befreit sich zunächst, bei diesen Gelegenheiten über ihre bevorstehende Vernehmung gesprochen zu haben. Auf Vorhalt aber gibt sie zu, daß ihr v. Waldow die Wahrheit ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter gegeben und dabei gesagt hätte, sie hätte „Mist gemacht“. Und zwar von „A bis Z“. „Und deshalb ändern Sie“, jagt der Vorsitzende, „heute Ihre Aussagen von A bis Z.“ Die frühere Reise nach Berlin erklärt die Zeugin mit dem Wunsch, einen Geliebten Bekannten zu treffen.

Es ist verständlich, wenn die Vertreter der Anklage der Zeugin, die heute nichts mehr von ihren einzelnen Angeklagten belastenden Aussagen in der Voruntersuchung wahr haben will, hart zusehen. Stellen aus Briefen v. Waldows werden vorgelesen, aus denen die Staatsanwaltschaft sieht, daß die Zeugin weit mehr gewußt hat und weiß, als sie jetzt — zunächst unverständlich — sagt. Da die Zeugin Grosch im Verlaufe der Vorhalte erklärt, daß sie nicht mehr wüßte, was sie zu Anfang ihrer Vernehmung ausgesagt hatte, wird die Vernehmung abgebrochen.

In der Nachmittags-Sitzung ergänzt die Zeugin ihre Aussage noch durch einige Details. Sie war mit v. Waldow hüte, wie sie sagt, seit den Differenzen in der Rechnungslegung des v. Waldowischen Bauunternehmens. Am Sonnabend voriger Woche ist nun ein Hamburger Herr zu ihr gekommen und hat ihr zuhergehört, sich doch mit v. Waldow auszusprechen. v. Waldow erklärt dazu, daß der Herr H. diesen Schritt auf seine Veranlassung getan hätte, weil er eine persönliche Aussprache mit der Zeugin vor dem Gegenüberstehen an Gerichtsstelle gewünscht hätte.

Die Staatsanwaltschaft findet auffallend, daß diese Anregung zur Aussprache erfolgte, als Frau Grosch — die in der Voruntersuchung belastet hatte — für gehen geladen wurde. Am Sonnabend kam Herr H. zu ihr. Am Montag früh — schon entlassen, am Montag zu fahren — schrieb die Zeugin an die Staatsanwaltschaft, daß sie am Mittwochabend kommen würde. Auch der Vorsitzende meinte kopfschüttelnd: „Wäre es nicht vorzuziehen gewesen, die Begegnung nach der Vernehmung zu verlegen? Nun sind doch arge Mißverständnisse möglich.“ „Rein“, sagt v. Waldow, „daß ich die Aussprache nicht beabsichtigte, sondern völlig offiziell vorbereitet habe, beweist doch gerade mein gutes Gewissen.“ K.

Die Wärme- und Kraftwirtschaft sowie die Verbrennungstechnik in der Hochschule für Maschinenbauingenieurwesen, Fakultät für Maschinenbau. Professor Drame tritt sein neues Amt am 1. Juli an, als Nachfolger des Mathematikers Prof. Dr. Hamel. Die feierliche Rektoratsübernahme erfolgt nachmittags 5 Uhr im Ehrenhof der Hochschule; Professor Hamel erhält den Bericht über sein Amtsjahr und führt den neu gewählten Rektor in sein Amt ein. Professor Drame hält seine Antrittsrede. Die Feste wird eingeleitet durch Vorträge der Akademischen Orchester-Vereinigung Berlin, unter Leitung von Professor Richard Vogel, und des Akademischen Chores der Berliner Hochschulen, der unter Leitung von Professor Felix M. von Brudners 150. Waim hat.

Theater-Wochenplan

Sächsische Staatstheater Dresden. Opernhaus: Sonntag, 23. 6. (6) Die Falsche. Kuber Anrecht. — Montag, 24. 6. (7.30) Sigolotta. Anrechtreihe B. — Dienstag, 25. 6. (7.30) Jürg Demalsch. Anrechtreihe B. — Mittwoch, 26. 6. (6.30) Wida. Kuber Anrecht. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) Benvenuto Cellini. Anrechtreihe B. — Freitag, 28. 6. (7.30) Madame Butterfly. Sondervorstellung für die Volkshörsen Weizen. Kein öffentlicher Kartenverkauf. — Sonnabend, 29. 6. (7.30) Coli fan tutte. Kuber Anrecht. — Sonntag, 30. 6. (5) Siegfried. Kuber Anrecht. — Montag, 1. 7. (7.30) Keres. Schubert-Länge. Kuber Anrecht. — Schauspielhaus: Sonntag, 23. 6. (11.30) Morgenfeier: Tanz. (7.30) Zumparopadandus. Kuber Anrecht. — Montag, 24. 6. (7.30) Ariadne auf Naxos. Anrechtreihe B. — Dienstag, 25. 6. (7.30) X y z. Anrechtreihe B. — Mittwoch, 26. 6. (7.30) Die Hatten. Anrechtreihe B. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) Soeben erschienen. Kuber Anrecht. — Freitag, 28. 6. (7.30) Ariadne auf Naxos. Anrechtreihe B. — Sonnabend, 29. 6. (7.30) Soeben erschienen. Anrechtreihe B. — Sonntag, 30. 6. (7.30) Soeben erschienen. Für die Freitag-Anrechtreihe der Reihe A vom 5. Juli. — Montag, 1. 7. (7.30) Die Hatten. Anrechtreihe B. Die Komödie Dresden. Montag, 24. 6. bis mit Montag, 1. 7. (8.15) Oberleutnant Lante.

Albert-Theater Dresden. Sonntag, 23. 6. bis Sonntag, 30. 6. (7.30) Wann kommt du wieder? — Montag, 1. 7. (8) Reusbach. Neue Ohne Kleid — tut mir leid. Residenz-Theater Dresden. Abends (8) Frühlingsmadel. — am Sonntagvormittag findet keine Vorstellung statt. Bühnenvolkshaus Dresden. Komödie: Montag, 24. 6. (7.30) 1515 bis 5300. Or. 2 641 bis 660. — Dienstag, 25. 6. (7.30) 2101 bis 2250. Or. 2 101 bis 130. — Mittwoch, 26. 6. (7.30) 1 2251 bis 2400. Or. 2 131 bis 170. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) 1 2601 bis 2750. Or. 2 171 bis 200. — Freitag, 28. 6. (7.30) 1 2751 bis 2900. Or. 2 251 bis 280. — Sonnabend, 29. 6. (7.30) 1 3401 bis 3600. Or. 2 281 bis 300. — Sonntag, 30. 6. (7.30) 1 3601 bis 3800. — Montag, 1. 7. (7.30) 1 3801 bis 4000. — Albert-Theater: Montag, 24. 6. (7.30) 1 821 bis 900. Or. 1 6601 bis 6800. — Dienstag, 25. 6. (7.30) 1 1501 bis 1700. — Mittwoch, 26. 6. (7.30) 1 1901 bis 2100. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) 1 2501 bis 2600. — Freitag, 28. 6. (7.30) 1 2601 bis 2700. — Sonntag, 30. 6. (7.30) 1 7801 bis 8000. — Residenz-Theater: Montag, 24. 6. (7.30) 1 5301 bis 5400. — Dienstag, 25. 6. (7.30) 1 2401 bis 2500. — Mittwoch, 26. 6. (7.30) 1 4001 bis 4150. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) 1 4151 bis 4300. — Freitag, 28. 6. (7.30) 1 4301 bis 4450. — Sonnabend, 29. 6. (7.30) 1 4451 bis 4600. — Montag, 1. 7. (7.30) 1 3001 bis 3100. Opernhaus: Dienstag, 25. Juni Or. 1 101-500. (8.51-7000; Or. 2 501-550, 301-500. Sonnabend, 29. Juni: Or. 1, 7501-7700, 5001-5200; Or. 3 201-400. Schauspielhaus: Donnerstag, 27. Juni Or. 1 7701-7800, 6001-6400; Or. 2 1-100. Freitag, 28. Juni Or. 1 5501-6000. Dresdener Volkshaus G. B. Opernhaus: Sonntag, 23. 6. 3242 bis 3314. — Montag, 24. 6. 3315 bis 3424. — Mittwoch, 26. 6. 3425 bis 3593. — Donnerstag, 27. 6. 3570 bis 3679. — Sonntag, 30. 6. 3680 bis 3725 und 3735 bis 3813. — Schauspielhaus: Montag, 24. 6. 5046 bis 5175. — Dienstag, 25. 6. 5306 bis 5425. — Mittwoch, 26. 6. 5426 bis 5545. — Sonnabend, 29. 6. 5546 bis 5645. — Sonntag, 30. 6. 5646 bis 5745. — Montag, 1. 7. 5746 bis 5865. — Die Komödie: Sonntag, 23. 6. 1371 bis 1360. — Montag, 24. 6. 1361 bis 1440. — Dienstag, 25. 6. 1520. — Mittwoch, 26. 6. 1521 bis 1600. — Donnerstag, 27. 6. 1601 bis 1680. — Freitag, 28. 6. 1681 bis 1760. — Sonnabend, 29. 6. 1761 bis 1840. — Sonntag, 30. 6. 1841 bis 1920. — Mon-

tag, 1. 7. 1921 bis 1970. — Albert-Theater: Sonntag, 23. 6. 4131 bis 4190. — Montag, 24. 6. 4191 bis 4290. — Dienstag, 25. 6. 4291 bis 4350. — Mittwoch, 26. 6. 4351 bis 4410. — Donnerstag, 27. 6. 4411 bis 4470. — Freitag, 28. 6. 4471 bis 4530. — Sonnabend, 29. 6. 4531 bis 4630. — Sonntag, 30. 6. 4631 bis 4690. Sächsische Theater Leipzig. Neues Theater: Sonntag, 23. 6. (19.30) Das Rheingold. — Montag, 24. 6. (20) Canallera ruficana. Der oder der? — Dienstag, 25. 6. (19.30) Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch, 26. 6. (20) Der Zifflator. Das achte Königreich. Schwermöchtel. — Donnerstag, 27. 6. (20) La Traviata. — Freitag, 28. 6. (18.30) Die Meisterlinge von Nürnberg. — Sonnabend, 29. 6. (20) Die toten Augen. — Sonntag, 30. 6. (20) Schwanke, der Dufeladler. — Alles Theater: Sonntag, 23. 6. (20) Dreimal Hochzeit. — Montag, 24. 6. bis mit Donnerstag, 27. 6. (20) Dreimal Hochzeit. Sächsische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonntag, 23. 6. (3) Der Kammerjäger. Literatur. (7.30) Der Varenbänder. — Montag, 24. 6. (7.30) Ballett aus Götterd. Ruffhader-Suite. Die Puppen. — Dienstag, 25. 6. (7.30) Lotka. — Mittwoch, 26. 6. (7.30) Carmen. — Donnerstag, 27. 6. (7.30) Der Eigenbaron. — Freitag, 28. 6. (7.30) Das goldene Kreuz. — Sonnabend, 29. 6. (7.30) Don Juan. — Sonntag, 30. 6. (3) Der Kammerjäger. Literatur. (7.30) Wida. — Schluß der Spielzeit. — Schauspielhaus: Sonntag, 23. 6. (3) Rater Lampe. (8) Die Dreigroschenoper. — Montag, 24. 6. (8) Flachmann als Erzieher. — Dienstag, 25. 6. (8) Katharina Anie. — Mittwoch, 26. 6. (8) Katharina Anie. — Donnerstag, 27. 6. (8) Der Raub der Sabinerinnen. — Freitag, 28. 6. (8) Die Dreigroschenoper. — Sonnabend, 29. 6. (8) Die Dreigroschenoper. — Sonntag, 30. 6. (3) Rater Lampe. (8) Katharina Anie. — Schluß der Spielzeit. Stadttheater Plauen. Montag, 24. 6. (8) Die Schneider von Schönan. Geschlossene Vorstellung. — Dienstag, 25. 6. (8) Die Schneider von Schönan. — Mittwoch, 26. 6. (8) Eine einzige Nacht. — Donnerstag, 27. 6. (8) Kallista. 4. Mai. — Freitag, 28. 6. (8) Kallista. 4. Mai. — Sonnabend, 29. 6. Geschlossen! — Sonntag, 30. 6. (8) Arm wie eine Kirchenmaus. Rautheater Bad Elster. Mittwoch, 26. 6. (8) Unter Geschloß. — Freitag, 28. 6. (8) Der Vogelkämpfer. — Sonntag, 30. 6. (8) Die Fiebermaus.

Unterhaltung und Wissen

Nr. 143 - 23. Juni 1929

Sächsische Volkszeitung

Wo die Pflastersteine herkommen

Mondscheinfahrten gen Bornholm

Mitten in der Ostsee, zwischen den germanischen Ländern Deutschland, Dänemark und Schweden taucht die Felseninsel Bornholm aus lichtblauen Fluten. Von allen Himmelsrichtungen sieht man im Sommer weiße Schiffe mit Bornholmfahrern auf die Insel zusteuern. Von dem schwedischen Hafen Simrishamn braucht man wenig über zwei Stunden, von Kolberg acht Stunden, von Stettin über Swinemünde dreizehn Stunden, von Saßnitz dagegen nur vier Stunden.

Eine Mondscheinfahrt durch die silberbraunen Fluten der Lübecker Bucht von der vergangenheitsstolzen Hansestadt Lübeck aus, führt in 15 Stunden mit den eleganten und bequemen Dampfern der Svea-Linie an das Ziel. Am Nachmittag wanderte man noch unter den gotischen Klinkergiebeln Lübecks, um 5 Uhr nachmittags packt man in der Kabine Schlafanzug und Zahnbürste aus, und dann packt man sich auf das Vorderdeck, wo die nordische Sommernacht wie weißblaues Glas zwischen Wassern und Gestirnen glitzert.

Auch von Kopenhagen aus fährt man unter vorteilhafter Zeitausnutzung am späten Abend ab, falls man es nicht vorzieht, einen kleinen Abstecher mit den Schiffen der „Dampskibsselskab paa Bornholm“ zu machen. Morgens gegen 7 Uhr klopft die „Jomfru“ gegen die Kabinentür: eine Stunde bis Rønne. Die „Jungfrau“ ist eine würdige Wittib von 50 Jahren, aber es gehört zum Beruf der Kabinenfrau, daß man sie „Jungfrau“ ruft.

Eine flache grüne Insel, ähnlich der Inselnlandschaft Fehmarna, steigt mäßig bis an eine Waldwand heran. Ueber dem Wasser wimmert eine Glockenboje. Man weiß nicht, wo es herkommt.

Schlafend sind wir von Dänemarks Hauptstadt nach der fernen Felseninsel hinübergefahren. Morgenlicht wabert über den kaum bewegten Fluten, und über dem Kirchturm von Rønne flattern des Sommers goldene Wimpel.

Nun sind wir fast 180 Kilometer von Kopenhagen entfernt und bis auf etwa 90 Kilometer an Rügen herangekommen. Bornholmerinnen, die vom Einkauf in Kopenhagen schwerbeladen mit Paketen heimkehren, lugen tücherabweisend zum Anlegeplatz hinüber, wo sie von Angehörigen erwartet werden. Während die Maschinen stoppen, höre ich ihr Bornholmtisch, dessen dunklere Vokalfärbung mehr an das Schwedische als an das Dänische erinnert.

Bornholms Hauptstadt Rønne hat heute über 10 000 Einwohner, während die ganze Insel deren etwa 50 000 zählt. Unter den sehr niedrigen Häusern aus sauber gehaltenem Fachwerk findet man niemals Giebelbauten. In Dams Hotel, wo ich wohne, ist der Maler Michael Ancher geboren, und gerade, als ich an der Stätte seiner Kindheit Bilder von ihm betrachte, stirbt er fern in Skagen, dessen Fischer er so lebensecht zu malen wußte.

Im Museum von Rønne ist er mit seiner Kunst auch vertreten. Gipsabgüsse aus Florenz, Rom, Paris; ich begreife nicht, was dieser Trödel auf der Germaneninsel Bornholm soll. Die alten Kinderwägelchen, die Kanzel mit dem Stundenglas, mit der der Pfarrer die Länge seiner Predigt in bescheidenen Zeiten zu messen pflegte, das sind Dinge, die ebenso in das Museum gehören wie Runensteine und Anker. Auch alte Bornholmer Infanterieflecken hängen hier. Einst hatten die Bornholmer eine besondere Dienstpflicht für die Söhne der Insel. Bis vor einigen Jahren hatten sie auch noch jährlich ihre besonderen militärischen Übungen. Jetzt ist von der einstigen Soldatenherrlichkeit nur noch die Kommandantur mit einem Oberst — und die Musik als „militaristisches“ Ueberbleibsel vorhanden.

Man lebt sich langsam hinein in die Seele dieses Städtchens, und wenn man eine Woche hier verbracht hat, so weiß man, daß in der Stille dieser Gassen, die zunächst eine wie die andere aussehen, Abenteurer, Krieger, Beeräuber, Eroberer und Aufrührer umgegangen sind. Durch die Enge der Storegade wirbelte in längst vergangenen Zeiten fremdes Volk, Kaufleute aus Gotland oder Stralsung, Greifswald und Stettiner Fischer, welsche und wendische Händler jübische Bornholmfahrer.

Hier in der Storegade wohnte auch die wegen Mordes zum Tode verurteilte Justine Rosenkrantz, die eine sehr vornehme Dame war. Mitten auf der Straße zeigen vor dem Gymnasium zwei Steine die Stelle an, wo ein Pistolenschuß 1658 den schwedischen Obersten Printzenskjöld niederstreckte, nachdem die Bornholmer mit Zähneknirschen das schwedische Regiment ertragen hatten.

Wovon die Menschen hierzulande leben? Vom Fischfang, vom Handel, von den Fremden, die — zum weitaus größten Teil aus Deutschland — in jedem Sommer die Insel besuchen. Und dann machen sie aus Steinen Brot. In Kaolinwerken wird die feine Porzellanerde geschlämmt. Bornholmer Steingut wird ins Ausland verkauft. Und schließlich bricht man auf Bornholm den harten Granit aus den Eingeweiden der Erde heraus. Es wird zwar noch eine hübsche Weile dauern, bis die Bornholmer ihre

ganze Insel abgebrochen und verkauft haben. In Hunderten von Städten Deutschlands und Skandinaviens gehen die Menschen über ein Stück Bornholm, denn aus diesem Granit werden Pflastersteine geklopft.

Nach Hasle zu ändert sich das Bild der Landschaft überraschend. Ein grellweißer Dünsaum hat sich zwischen Land und See gelegt, und man glaubt sich an ein Nordseegestade versetzt. Der Wald „Sandflugten“ gebietet der Flucht des feinen Sandes Einhalt. Birken und Kiefern gedeihen in dieser Dürre, und im Unterholz rascheln Eidechsen, die sich sonnen.

Südlich von dem kleinen Badeort Hasle fällt die steinerne Kanzel „Johns Capell“ senkrecht ins Meer. Ein Eremit soll an dieser Stätte den Fischern, die mit ihren Booten unten hielten, Predigten gehalten haben.

Zwischen Felsbrocken blüht Erika, und im Birkenwald von Finedalen lassen die Birken ihre ersten gold-

Aus dem Inhalt:

Kurt Siemers: Mondscheinfahrten gen Bornholm.
Karl Lütge: Nächtliches Erlebnis.
Zoe Droysen: Frühsommer.
Michael Charol: Ferientorheiten.
Hans Riebau: Billige Weine.
Ein Strauß Stiefmütterchen.
Fünf Minuten Kopfzerbrechen.

gelben Dürreblätter fliegen. Zwischen bemoosten Schluchten mit Kiefern und dichten Farnkrauthecken führt ein Weg über das erikarote Hochland von „Slotalynge“ nach Hammershus.

Zerküftete Steilwände, vom Gischt der Brandung überschäumt. Graue kahle Felsen, hinter denen sich Oedland dehnt. Das ist das Bornholm der Klippen und Schären, die zyklisch aufgetürmte Uferlandschaft im weißschaumenden Gischt der Brandung.

Hier bleiben wir inmitten der Wälder und angesichts des rauschenden Meeres in einem hochräumigen hellen Hotel, mit einem vollen Blick auf die scharfgezackte Silhouette der alten Burg.

Kurt Siemers.

Nächtliches Erlebnis

Mit viel Befriedigung schritt Manfred Trümmelern allnächtens durch die Prunkstraßen der Innenstadt. Der Anblick der Hauskolosse reizte ihn. Seltsames ging immer um Mitternacht mit den Riesen vor sich: sie schrumpften zusammen, wenn die Lichter verlöschten; der prahlische Prunk der Läden fiel in sich zusammen — sie wurden klein und unansehnlich wie andere Häuser.

Die herrischen Hausgestalten entkleidet zu sehen, das reizte Manfred Trümmelern. Es hatte für ihn Beruhigendes. So sahen die Großen aus, wenn man sie unauffällig musterte! So standen sie zu einer Stunde, wo sie unter sich waren und nicht auf Aeußeres und Haltung Wert legen mußten!

Es war schwer zu sagen, ob Manfred Trümmelern nur wegen Beobachtungen dieser Art allnächtens die Straßen der Innenstadt abschnitt. Gewiß, er suchte nie Abenteuer — und fand sie auch nicht. Aber um Erlebnisse war es ihm zuletzst zu tun! Das soll nicht geleugnet werden.

Eines Nachts, unerwartet und unversehens, rüttelte ihn eine Beobachtung auf: das Erlebnis war da!

Bisher hatte er den Einbruchsgeschichten der Zeitungen wenig Glauben geschenkt. Nun erlebte er selbst einen „Fall“! Denn zweifellos waren es Einbrecher, die in dem hellerleuchteten Seidengeschäft der nachstillen Straße hantierten. Er konnte die zwei Personen deutlich beobachten.

Da die Uhr 2 Uhr nachts zeigte, so konnte die Handlungsweise der beiden Männer in dem Geschäft unmöglich einwandfrei sein. Es regte sich in ihm starkes staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl, und er entschloß sich, die Beobachtung unverzüglich der nächsten Polizeiwache mitzuteilen.

Um sicher zu sein, daß er wirklich Einbrecher beobachtet hatte, trat er unter Anwendung von gebotener Vorsicht noch einmal an das Geschäft heran und spähte durch die Gardinen der Ladentür. Er fand seinen Verdacht vollkommen begründet: Die beiden schattenhaften Gestalten rissen aus verschiedenen Schränken und Fächern kostbare Stücke und packten sie in bereitstehende offene Koffer. Die Eile, die sie dabei bezeugten, ließ keinen Zweifel an ihren Absichten aufkommen.

„Polizei“, rief es gebieterisch in Manfred Trümmelern. Da schreckte er zurück. Nicht Männer hantierten in dem Geschäft, sondern Frauen. Zwei Frauen. Er sah es deutlich.

„Polizei!“ — Nein. Nun hielt er inne, überlegte. Frauen als Einbrecher? Das war ein sonderbarer Fall. Männer hätte er angezeigt — aber Frauen? Die Schütznatur des Mannes war in Manfred Trümmelern erwacht. Er verharrete vor dem Geschäft in Schutzabsicht. Er stand gewissermaßen Schmiere für die beiden Frauen, die er nicht kannte und deren Tun ganz unzweifelhaft gesetzwidrig war.

Wäre die Situation nicht sehr ernst, dann hätte er lachen müssen, daß er jetzt — mitten in seinem zweck-

Frühsommer

Immer höhere Bepflückung
duftet nun aus jeder Blüte,
rauscht im laubigen Geäste,
da die Sonne in den Gleisen
ihrer Bahn zur Höhe zieht,
in urewig-gleichem Kreise
aufwärtslodert zum Zenith,
und in lächelnder Verzückung
sich der Stunden helle Güte
rundet wie zu großem Feste.

Alle Kreaturen stehen
Hehltumbrandet, glückerhell —
ungeheures Geschehen!
Lebenselig blüht die Welt.

Zoe Droysen.

losen nächtlichen Stadtbummel — für Einbrecher Schmiere stand!

Da erklangen Schritte auf dem Pflaster. Sie scheuchten Manfred Trümmelern ein paar Schritte vorwärts. Er schalt sich feig und wollte zurück an seinen Posten. Da erkannte er zwei Polizisten. Sie kamen auffallend rasch näher, musterten ihn mißtrauisch und gingen achtlos an dem großen Seidengeschäft vorbei.

Manfred Trümmelern atmete auf. Aber die Uniformen hatten ihn an seine Pflicht gemahnt. Einbrecher waren Einbrecher! An eine mögliche Mitschuld, da er unbeobachtet Schmiere stand und durch sein zögerndes Verhalten die Aufmerksamkeit der Beamten tatsächlich auf sich gelenkt hatte, dachte er nicht; nur die Pflicht bestimmte ihn, den Beamten nachzueilen.

Vor Aufregung stotterte er.

„Verzeihen Sie, meine Herren — bitte, rasch, kommen Sie — in einem Geschäft, hier in der Nähe, sind Einbrecher am Werk —. Bitte, kommen Sie rasch mit mir —.“

So eilig hatten es die Polizisten nicht. Manfred Trümmelern mußte erst haargenau seine Beobachtungen schildern.

„Wo ist das Geschäft?“
„Ich fürchte, meine Herren, wir kommen zu spät, wenn Sie so lange zögern!“

Das zog. Die Beamten machten kehrt und ließen sich von Manfred Trümmelern führen. Nach wenigen Minuten standen sie vor dem Geschäft. Allein das Licht war verlöscht; der Laden lag dunkel.

Die Polizisten hatten ihr amtlichstes Gesicht.

„Na —?“

„Zu spät. Ich habe es mir gleich gedacht!“

Da trafen aus der Haustür zwei Frauen. Sie trugen zwei schwere Koffer.

Die Polizisten schritten voll Dienstfeier hinzu. Allein die Damen hatten ein freundliches Lächeln.

„Sie sind gut auf dem Posten! Aber was Sie vermuten, ist glücklicherweise nicht der Fall!“

Papiere wurden vorgezeigt.

„Ich bin die Besitzerin dieses Geschäftes. Bitte, überzeugen Sie sich. Ich muß dringend noch heute nacht verreisen und brauche dazu Muster. Dies ist meine erste Angestellte —.“

Alles stimmte!

Die beiden Hüter der Ordnung zogen mit langen Gesichtern ab. Manfred Trümmelern schloß sich ihnen in einer Anwendung von Schutzbedürftigkeit an.

Überlegen bedeutete in einiger Entfernung der eine der Polizisten dem eifrigen Staatsbürger:

„Sehen Sie, nur nicht immer so hitzig! So schlimm und so leicht ist das alles nicht!“

Manfred Trümmelern erwiderte nichts auf diese dunklen Worte. Das Vorkommnis war ihm sehr peinlich. Unaufällig verschwand er von der Seite der Polizisten in einer Nebenstraße.

Am nächsten Morgen stand in den Zeitungen eine Bekanntmachung des Inhalts, daß 500 Mark Belohnung derjenige von der Geschäftsleitung des Seidenhauses Jens R. Petersen erhalte, der die Diebe nachweisen könne, die in letzter Nacht sein Geschäft heimgesucht und für 5000 Mark Ware entwendet hatten. Die polizeiliche Bekanntmachung im amtlichen Teil enthielt darüber hinaus die Aufforderung, daß sich „der die Diebe beobachtende Herr“ melden möge, um eine möglichst genaue Beschreibung der von ihm beobachteten Diebe zu geben.

Der eifrige Staatsbürger Manfred Trümmelern gab zu Protokoll, was er wußte. Viel konnte er nicht aussagen. Das nächtliche, spukhafte Erlebnis haften zu tief in ihm. Er war vollkommen erschüttert durch die unfaßbare Tatsache, daß die beiden Damen trotz ihres verbindlichen Lächelns und des sicheren Auftretens Diebinnen gewesen waren. Und er hatte ihnen Schmiere gestanden und durch sein übereiltes späteres Handeln zum Entkommen

verhoffen! Denn wenn die Polizisten beobachtet hätten, was er sah — die auffallende Eile beim Packen der Koffer — dann würden sie den vorgezeigten Papieren weniger Glauben geschenkt haben!

Das Durchschreiten der nächtlichen Straßen der Innenstadt mit ihren schlafenden Steinriesen war ihm verleidet worden. Im dichtesten Gewühl der Frühabend schritt er jetzt in die Stadt und lernte sie neu kennen. Er fühlte sich einsamer und sicherer darin als in der nächtlichen Einsamkeit, die nun seltsam Beengendes für ihn hatte.

Das nächtliche Erlebnis war erheblich verblaßt, als er eines Tages eine Zustellung vom Gericht bekam.

„Als Zeuge in Sachen: Betrug Peterson“, stand auf der amtlichen Vorladung.

Er verstand den Zusammenhang nicht. Und auch im Verlauf der Verhandlung ward ihm nicht völlig klar, um

was es ging. Da standen die beiden Damen — wirkliche Damen, wie es sich Manfred Trümmler deutlich zeigte. Er war erleichtert über dieser Feststellung, daß Verbrecherinnen nicht in der Maske schöner Frauen auftreten — und alles andere entging ihm —.

Die Zeitung hat die Pflicht, Tatsächliches zu berichten. Sie kam ihrer Aufgabe auch in diesem Falle nach.

Verwundert und betroffen las Manfred Trümmler am folgenden Tage:

„— denn bekanntlich war der seinerzeitige „Einbruch“ in das Geschäft von der Geschäftsinhaberin und ihrer ersten Angestellten selbst verübt worden, um von der Versicherung die hohe Versicherungssumme zur Stützung des Geschäftes zu erlangen. Die beiseitegebrachte Ware wurde in einem Versteck gefunden und konnte wieder herbeigeschafft werden —“

Karl Lütge.

Was man sich vornimmt

Ferientorheiten

Wir fahren in die Ferient! Von uns sind ganze dreißig Tage. Herrgott ist das schön! Was werden wir nicht alles unternehmen! Wie gut werden wir uns amüsieren! — Halt, was kann man dort unternehmen, wie kann man sich dort amüsieren? Man müßte sich einen Führer kaufen. Er kostet eine bis zwei Mark, das spielt im Verhältnis zu dem Reisebudget gar keine Rolle — aber wollen sparsam sein. Das Tante Malchen ist ja in der Jugend viel gereist und hat eine ganze Sammlung von Reiseführern angelegt. Also schnell ans Telefon: ja, sie hat ihn und will ihn uns gern leihen. — Ein Telefongespräch zehnt Pfennig, die Fahrt hin und zurück vierzig Pfennige, dazu zwei Stunden Erinnerungen Tante Malchens genossen — aber dafür haben wir eine Mark gespart. Für diese eine Mark Ersparnis werden wir durch den Führer aus dem vorigen Jahrhundert vollkommen falsch orientiert, bekommen falsche Vorstellungen und werden auf unseren Ausflügen falsche Wege gehen. Wir werden uns oft ärgern, oft zu spät zu Tisch kommen — aber die eine Mark haben wir doch gespart!

Ein moderner Mensch müßte mit einer Handtasche reisen können! — Das ist schon immer unsere Ueberzeugung gewesen. Aber wir haben ganze dreißig Tage vor uns. Und man muß für alle Eventualitäten bereit sein. Wenn man wüßte, daß das Wetter gut ist, da brauchte man nur einen Strapsazieranzug, einen für die Promenade, und ein Wäschewechsel... Man weiß aber nicht, ob die Wäsche einem dort ebenso gut gewaschen wird, ob dort das Waschen nicht teurer ist (wir sind ja sparsam!). — Immerhin: noch ganz wie unser Ideal: ein Handkoffer voll. — Aber wird das Wetter gut sein? In dem Führer steht: „Wollwäsche mitnehmen“. Also ebenso viele Woll- wie leichte Sachen. Und abends will man ja ins Kurhaus; also Smoking, Oberhemden (man weiß doch nicht wie oft... und ob dort eine Wäscherei... —) Schon ist ein beträchtlicher Koffer geworden. Man wird

zwar die Hälfte der Sachen nicht brauchen, aber unter Umständen, wenn das Wetter... so hätte man sie doch vielleicht gebraucht. Es sind zwar überall Wäschereien da, aber man konnte es nicht im voraus wissen. Schließlich hätte man ja das eine oder andere fehlende Stück auch kaufen können; ja, es zeigt sich, daß der zweimalige Transport zum und vom Bahnhof und die Fracht teuer zu stehen gekommen, als wenn man das fehlende gekauft hätte. Es wäre ja auch kein verlorenes Geld gewesen, denn man würde das Gekaufte auch zu Hause gebrauchen, aber man wollte ja für jede Eventualität...

Und dreißig Tage sind eine so lange Zeit. Was nimmt man sich da nicht alles vor. Alles, was im Laufe des Jahres unerledigt geblieben ist — muß, soll in diesem Monat nachgeholt werden. Alle Bücher, die nicht gelesen worden sind, der Sport, den man nicht getrieben, alle Briefe, die man nicht geschrieben hat — alles, alles wird nachgeholt werden. Aber glücklicherweise siegt das angeborene Trägheitsvermögen, das Bedürfnis, sich beim Nichtstun zu erholen, und man wundert sich nur nachher, wozu man alle die Geräte, das Pack Bücher, alle die verstaubten Briefe mitgeschleppt hat und staunt, weshalb man zu nichts gekommen ist. Man ist auch nicht früh aufgestanden, wie man sich vorgenommen hatte, man ist nicht früh zu Bett gegangen — ganz im Gegenteil. Man hat nicht die Bekanntschaften gemacht, auf die man sich freute, und die man sich so schön im voraus auszumalen wußte. Man hat weder mit seinen Toiletten, noch mit seiner Figur Furore gemacht, was man ganz sicher erwartete. Aber allerdings hatte man fast keine Gelegenheit, seine besten Sachen anzuziehen, und wenn man es getan hat, so waren diejenigen, die es sehen sollten, gerade nicht da oder anderweitig engagiert. Und das Wetter war weder strahlend schön, noch hat es die ganze Zeit geregnet. War es schön, so hatte man gerade keine Lust, die vorgenommene Partie auszuführen, oder war

Ein Strauß Stiefmütterchen

Ein Strauß Stiefmütterchen steht auf meinem Arbeitstisch.

Sonnengelbe, veilchenfarbene und einige, die auschauen dunkelviolett wie der Mantel eines Bischofs.

Jedes eine Welt für sich, ein Wesen, aufgekeimt aus Winterdürre zu warmem, sengendem Lichte.

Die gelben sind die Optimisten, die fröhlich in den Tag schauen, wogegen die dunklen die Erde gar ernsthaft anblicken, wie ein nie genug zu bedenkendes, voller Sorgen stockendes Ding.

Wer hat Recht?

Scheinbar die Pessimisten, denn die Stiefmütterchen stehen ja gepflückt in einem Glase.

Aber sie bringen Freude in eine Menschenstube und sind zu einem gekommen, der sie beschaut wie ein Kunstwerk aus Goites Meisterwerkstatt, wie himmlische Schmetterlinge, die in einer schönen, warmen Nacht zur Erde herabflogen und in einer anderen, gleich schöner zurückkehrten, in ewige, nimmerwelkende Gärten...

Wer hat recht?

Und wer hat diesen feinen Blumengesichtern den seltsamen und doch wieder ein wenig zärtlichen Namen gegeben?

Draußen zieht schweres Gewölk auf.

Es wird vielleicht ein Gewitter geben.

Blitze werden den Tag durchreisen wie feurige Zuchtruten.

Ich fürchte sie nicht.

Vor mir stehen Blumen, die so schön sind, daß sie gewiß aus der Hand dessen kommen, der auch die Blitze und Donner sendet.

Und wie könnte eine Hand, die diese zarten Wesen schuf, dem Übelwollen, der sie liebt...

H. G.

zu müde dazu, oder hatte eine Verabredung; und war man wirklich zu der Partie bereit, so fing es ausgerechnet zu regnen an. Alle guten Vorsätze sind ausgeführt geblieben, nichts von den Erwartungen ist eingetroffen; von den Sachen, die man mitgenommen hatte, war die Hälfte überflüssig. So manches, was man gut hätte brauchen können, war vergessen worden und müßte so wieso gekauft werden, und man ist um die Erfahrung reicher nach Hause gekommen, daß ein moderner Mensch mit einem Handkoffer reisen sollte.

Und doch sind die dreißig Tage im Nu verfliegen, doch hat man sich ausgezeichnet erholt, ist frisch und lebensfroh zurückgekommen und hat sich glänzend amüsiert, obgleich doch alles anders gekommen ist, als man erwartete. Vielleicht gerade deshalb. Und da man das gelernt hat, kommt man um einen guten Vorsatz reicher nach Hause: Für die nächsten Ferien schmiedet man keine Pläne vorher und nimmt sich nichts vor — bis im nächsten Jahr alles wieder von vorne beginnt.

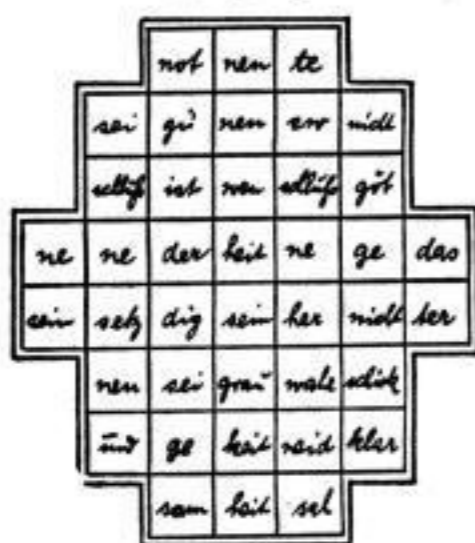
Michael Charol.

Eine kostbare Modenschau. Von einer besonders interessanten Modenschau wird aus London berichtet. Dort veranstalteten in einem der vornehmsten Stadtteile eine Modistin und einige Juweliere eine Ausstellung von Kostümen und Schmucksachen, die von so großer Kostbarkeit waren, daß sie nur unter starker Bewachung und bei geschlossenen Türen besichtigt werden durfte. Die Besucher durften das Ausstellungslokal erst verlassen, nachdem die vorher kontrollierten Schmuckgegenstände wieder verwahrt worden waren.

Das Kreuz des Südens. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Befreiung der englischen Katholiken ist beachtet worden das berühmte Perlenkleid „Kreuz des Südens“ (eine Nachahmung des Sternbildes „Kreuz des Südens“ am Firmament der südlichen Erdhälfte) zu stehen und dem Papst als Ehrengabe anzubieten. Das Perlenkleid hat einen Wert von über 200.000 Mark und ist augenblicklich der am meisten bewunderte Schmuck auf einer Ausstellung in New Castle. Das Kleid besteht aus neun verschiedenen höchst wertvollen und seltenen Perlen, die in Form eines Kreuzes zusammengefügt sind. Sie wurden vor rund 50 Jahren durch einen Perlfischer in Rußland an der Küste Westaustraliens gefunden und später durch einen Australierforscher gekauft und nach England gebracht. Seitdem haben sie mehrfach den Besitzer gewechselt.

Fünf Minuten Kopfzerbrechen

Rätselsprung.



R. Bl.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — an — ba — be — de — den — di — druck — eib — ein — ein — el — en — enz — er — fein — fi — gen — gen — gent — go — gol — gre — heit — i — im — in — in — in — in — in — ing — las — let — li — me — mei — men — mö — mur — nin — on — qua — ra — ran — re — ree — ri — rie — ror — run — schaft — see — si — spi — stadt — sur — ta — te — tel — ter — ti — ti — to — ul — um — un — ve — wand — war — wies — zept — zi — zi

bilde man Wörter nachstehender Bedeutung, deren erste und dritte Buchstaben in jeder Reihe, und von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Berthold Auerbach ergeben:

1. Bekanntster deutscher Badeort.
2. Arzneivorschrift.
3. Unangenehme Eigenschaft.
4. Ruder.
5. Gewürz.
6. Deutscher Strom.
7. Stadt an der Donau.
8. Eingebung.
9. Kleidung.
10. Schwimmvogel.
11. Erworbenes.
12. Schrecken.
13. Wasserbehälter.
14. Wirkung.
15. Aufwähler.
16. Berühmter Maler Italiens.
17. Bischof der Goten.
18. Ankerplatz.
19. Bestandteil.
20. Alpensee in Bayern.
21. Männlicher Vorname.
22. Biene.
23. Stadt a. d. Werra.
24. Italienische Insel.
25. Südeuropäische Spinne.
26. Fluß in Sibirien.
27. Entsaugung.

Kleidungskunterbunt.

a e i n n p t
c e g h k o r
d e h m o r v
c e b r a u x
b c e h o r s
a e i k l t w
a a d e l i n s

Die Buchstaben sind Zelle für Zelle umzuordnen. Jede Querreihe wird, wie sich dann zeigt, viel getragen; die Diagonale von links oben nach rechts unten auch.

Minden.

Vergeltung.

Der „e“ ist heute auf dieser Welt
Ein Vogel, ein „i“, in unserm Zeit;
Wo Tausende in Not verkommen,
Sucht er, was seiner Lust kann frommen;
Sel ihm zur Strafe dafür hienieden
Niemand ein sanfter „u“ beschieden.

Salmen.

Rätselsprung. Beim Trinken froh, — Beim Handeln gut, — Ein biederer Herr — Und frischer Mut. — Im Denken froh, — In Liebe echt, — Der Wahrheits trost — Und immer gerecht.
Hin und her, Spielball — Ballspiel.
Zwei Welten, Beten — usg.
Defäktrütel. Hildesheim — Nordsee — Döner — Golden — Andorra — Caldera — Flandern — Baderste — Roderich — der Zitatenrütel. Das Weib soll stehen an des Mannes Seite.
Grassamen Rezept. Ananas (Howe).
Silberbüchel. Dusseldorf — Industrie — Estomich — Suggelion — Oberland — Rheingold — Gemälde — Knusaus — Israel — Sirene — Taschenrechner — Dönersteine — Eifersteine — Reilmops — Die Sorge ist der Feind des Lebens.
Kreuzwörterrätsel. Wa g e r e c h t; 1. Chor, 2. Lamm, 3. Gas, 7. Erzk, 9. Nabel, 13. Guinea, 19. Falten, 19. Ha, 19. Oval, 20. Beis, 21. Bede, 22. Ritz, 23. Saa, 24. Niste, 26. Milet, 27. Sen, — S e n k r e c h t; 2. Klagen, 3. Omar, 4. Rassa, 5. Kegel, 10. Ren, 11. Vitrine, 12. Sardinen, 14. Eia, 15. Aaa, 16. Fox, 17. Tee, 22. Rasse, 23. See, 25. Um.
Silberbüchel. 1. Teppich, 2. Ulme, 3. Eas, 4. Rabe, 5. Egan, 6. Oslant, 7. Tarte, 8. Herdion, 9. Niagara, 10. Daunen, 11. Seehund, — „Tue recht und schau niemand!“
Ausdrucksbild. Sing. — Lide.

Billige Weine

Jeden zweiten Tag geht Pusch in den Ratskeller „Die Weine“, sagt er, „sind dort sehr billig.“

Neulich ist er auch dort. „Niersteiner Domthal“, bestellt er. Und trinkt den Wein. Ein Glas, zwei Glas, drei Glas.

Dann ruft er den Kellner. „Der Wein ist trübe und muddig“, sagt er. „Den kann ich nicht trinken.“

Und richtig: Wie der Kellner das Glas hoch hebt, ist der Wein trübe und muddig.

Pusch bekommt eine neue Flasche. Trinkt. Ein Glas zwei Glas, drei Glas. Dann ruft er den Kellner. „Man sollte es nicht für möglich halten“, schüttelt er den Kopf „aber probieren Sie doch mal.“

Und er gibt dem Kellner das Glas. Der probiert, verzieht die Nase. „Entschuldigen Sie“, sagt er, „der Wein schmeckt ja salzig oder so —“

Die neue Flasche aber bringt der Wirt selbst. Und bringt einen Teller dazu mit einem braunen Pulver. Den Teller setzt er neben das Salzfaß.

„Was soll denn das?“ fragt Pusch.

„Wenn Sie das Pulver“, sagt der Wirt und guckt Pusch ins Gesicht, „nach dem dritten Glas in die Flasche tun, wird der Wein korrkrank —“

Seltdem geht Pusch nicht mehr in den Ratskeller „Die Weine“, sagt er, „sind dort viel zu teuer.“

Hans Riebau.

Urlaub

Banke ist Buchhalter. Bei Mischemann, Getreide en gros.

„Ich habe“, sagt Banke, „im Sommer acht Wochen Urlaub.“

„Haha!“ lacht jemand, „das glauben Sie wohl selbst nicht!“

„Aber bitte“, sagt Banke, „zwei Wochen Urlaub hab ich selbst und sechs Wochen hat der alte Mischemann.“

H. R.



★ Film-Rundschau ★

Prinzeß-Theater
Dresden, Prager Straße 52

Neuaufführung?

Greta Garbo

in „Es war“

John Gilbert u. Lars Hanson

Werktags 4, 1/2, 7, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

KAMMER-LICHTSPIELE

Wladrufer Straße 29 Fernsprecher 12060

Erste Neuaufführung f. Dresden:

Sonja, Sonja, Du mein Glück

Werktag: 4, 1/2, 7, 9 Uhr. Sonntags: 1/2, 4, 7, 9 Uhr.

U.T.

Licht-Spiele

Waisenhausstraße 22

Stürme

Lillian Gish

Theater 4, 1/2, 7, 9 Uhr

Silesener Straße 32 — Fernruf: 25015
Straßenbahnlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 23
Haltestelle: Fürstenplatz

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

In den Hauptrollen:
Brigitte Helm

Wochentags: 6, 1/2, 9 / Sonntag: 4, 1/2, 7, 9

M.S.

Lichtspiele

Dresden-A. Moritzstraße 10

Der Teufelsreporter (Im Nebel der Großstadt)

mit Eddy Polo

Belprogramm:
**Der Ritt um Hilfe
Sonny's Geburtstag**

UFA-PALAST
VICTORIA-THEATER

Der weiße Harem

mit
Gary Cooper, Evelyn Brent, Noah Beery,
William Powell

Sonn- und Werktag 4, 6, 8, 10 Uhr

Wesen und Wert des Tonfilms

Künstlerische Möglichkeiten — Neue Schwierigkeiten

Der Übergang der Filmindustrie vom stummen Film zum Tonfilm bringt eine Umwälzung der bisherigen Arbeitsmethoden mit sich, deren Umfang sich bis vor kurzem nicht einmal der Fachmann bewußt war. Auch nicht die kürzeste Strecke der Produktion bleibt ohne einschneidende Veränderung oder Erweiterung.

Es beginnt beim Manuskript. Bisher bildete das fertige Drehbuch nur die Unterlage für die Arbeit des Regisseurs im Atelier. Es ist oft genug vorgekommen, daß ein plötzlicher Regieeinfall während des Drehens ganze Szenenfolgen des Manuskripts geändert hat. Ebenso häufig war es, daß die Zusammenlegung des Films wesentliche Abweichungen gegenüber dem Manuskript im Schnitt der Szenen und in den Titeln brachte. In Zukunft ist das unmöglich. Die Tonfilmaufnahme kann weder während der Aufnahme verändert noch darf sie im Schnitt geführt werden. Jede Veränderung nach Fertigstellung des Drehbuches würde eine Unterbrechung oder Zerreißung der den Tonfilm begleitenden Musik bedeuten.

Sehr wichtig bei Herstellung der Tonfilme wird die Stoppuhr oder das Metronom sein. Die Länge jeder einzelnen Aufnahme ist in völlige Übereinstimmung mit der begleitenden Musik zu bringen. Regisseur, Autor, Komponist und Kameramann haben sich bei der Herstellung des Drehbuches über die Länge und die Art jeder einzelnen Einstellung zu einigen. Es muß unbedingt schon am Schreibtisch die dramatische wirksamste und knappste Form gefunden werden. Daraus ergibt sich, daß die Vorbereitungszeit für einen Tonfilm bedeutend umfangreicher gehalten werden muß.

Auch der Architekt muß umlernen. Es kommt in Zukunft nicht mehr allein auf die bildhafte Wirkung der Bauten an. Es muß vielmehr in stärkerer Weise die Akustik berücksichtigt werden. Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit der Verwendung gewisser Stoffe für den Filmarchitekten. Auch einzelne Bauformen eignen sich nicht für den Tonfilm. Die Umstellung der Ateliers auf geräuschfreie Bauten ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Auswahl der Schauspieler muß in Zukunft nach anderen Gesichtspunkten getroffen werden. Sorgfältige Prüfungen haben festzustellen, welche Stimmlagen sich für die Wiedergabe durch das Mikrophon am besten eignen.

Der Mitarbeiterstab erfährt eine ziemliche Verbreiterung. Der Komponist oder der Kapellmeister werden schon bei den Vorbereitungen für den Tonfilm in stärkerer Weise tätig. Die Stellung des Autors ändert sich insofern, als das Wort im Film eine ähnliche Rolle zu spielen hat wie bisher auf der Sprechbühne. Im Atelier taucht als neuer Mitarbeiter der Akustiker oder der Tonregisseur auf, der im Hörraum die Tonregie führt. Die Entwicklung dürfte allerdings dahin führen, daß dem Bildregisseur durch Kopfhörer und eine Tastatur zur Steuerung des Mikrophons während der Aufnahme auch die Kontrolle und die Regulierung der Tonwirkung möglich sein wird.

Die einschneidendste Änderung erfährt die Aufnahme selbst. Die starke Unterstützung der Schauspieler durch den Regisseur während der Aufnahme muß in Zukunft unterbleiben. Die Regiearbeit hat vielmehr völlig lautlos zu erfolgen. Das bedingt eine außerordentliche Erhöhung der Probezeit. Der Filmschauspieler muß sich daran gewöhnen, beinahe mit artistischer Genauigkeit zu probieren. Es ist selbstverständlich, daß er auch wie der Sprechschauspieler seine Rolle peinlich genau zu lernen hat. Gegenüber den Sprechschauspielern ist er dadurch noch im Nachteil, daß er ohne Souffleur arbeiten muß.

Stärker als bisher wird das ununterbrochene Durchspielen ganzer Szenen nötig sein. Die Großaufnahme bedeutete bisher im Film den eindeutigen Hinweis auf die Wichtigkeit eines Szenenausschnittes. Das gesprochene Wort wird durch die akustische Wirkung in vielen Fällen die optische Betonung durch die Großaufnahme hinfällig machen.

Eine starke künstlerische Möglichkeit, die man bisher weder auf der Bühne noch im Film kannte, liegt im folgenden: Der Tonfilm vermag das Spiel einer Person zu zeigen, die auf ein gleichzeitig vom Zuschauer gehörtes Geräusch oder eine Stimme reagiert.

Die Aufnahmen bereiten in Zukunft stärkere Schwierigkeiten. Die sichtbare Tonfilm-Apparatur wird nicht in allen Fällen in Tätigkeit treten können. Sie muß versagen, wenn die Nebengeräusche im Freien stärker sind als das nur für den Tonfilm bestimmte Geräusch. Ähnlich wie beim Rundfunk wird man daher dazu greifen müssen, derartige Szenen mit künstlich hergestelltem Geräusch nachträglich im Atelier zu untermalen.

Die Internationalität des Films wird durch den Ton nicht unterbrochen, sondern erhöht werden. Musik und Ton sind bei allen Völkern gleichberechtigt. Der hundertprozentige Sprechfilm wird sich allerdings zu einer rein nationalen Angelegenheit entwickeln. Aber der gemischte Ton- und Sprechfilm wird genau wie bisher in allen Ländern gezeigt und verstanden werden können. Die unwichtigen Stellen des Dialogs werden in doppelter Fassung gedreht werden: einmal stumm und einmal sprechend. Die wichtigen Stellen des Dialogs werden in den Hauptsprachen der Erde gedreht werden.

Der Tonfilm wird nicht, wie seine wenigen Gegner behaupten, gefilmtes Theater werden. Er wird vielmehr seine neuen besonderen Wege gehen, die zu dem Ziel einer völlig neuen Kunst, der Tonfilmmunst, führen.

Besonders das Publikum in den kleineren Städten wird die Einführung des Tonfilms mit aufrichtiger Freude begrüßen müssen. Die musikalische Begleitung wird nie mehr der Willkür eines dreiklassigen Pianisten überlassen. Die schönsten Stimmen und die besten Sprechschauspieler der Welt werden in dem kleinen Ort zu hören sein. Und endlich: der Tonfilm muß in sämtlichen Vorführungen mit der genau bestimmten Bildzahl von 24 Bildern in der Sekunde vorgeführt werden. Bisher war es möglich, das Vorführungstempo beliebig zu regeln. Es wurde bisweilen sogar mit einer Bildzahl von 32-34 Bildern in der Sekunde vorgeführt. Dadurch erschienen die Bewegungen der Schauspieler auf der Leinwand so rasch und unruhig, daß oft der Sinn der Handlung unverständlich wurde. Der Tonfilm räumt mit dieser Sittlichkeit zwangsweise auf.

Alles in allem — die deutsche Filmindustrie steht vor einer neuen schweren Aufgabe. Das deutsche Publikum steht vor einer wichtigen Entwicklung des Films, von deren Umfang man sich nur sehr schwer in der Theorie ein Bild machen kann. Erst die Praxis wird überzeugen — aber das wird bald und gründlich geschehen.
Ernst Hugo Correll, Direktor der Ufa.

Mutterliebe. In diesem neuen Film der Henny-Porten-Film-Produktion „Mutterliebe“ (Manuskript: Friedrich Raff und Julius Argib) wirken außer Henny Porten mit: Elisabeth Vinajeff, Hilde Maroff, Zolpa Szelc, und in einer Kinderrolle Inge Vanhug. Die männlichen Hauptrollen sind besetzt mit: Gustav Diehl, Ernst Stahl-Haehnel, Peter Leska u. a. Regie: Georg Jacoby. Photographie: Carl Puth.

Neue Kulturfilme der Ufa

In ihrem Direktionsvorführungsraum zeigte die Ufa nach einleitendem Vortrag einen interessanten Film „Wahlfalische Spielereien“ — Manuskript von Dr. W. Hill, Bearbeitung von Dr. med. R. Kaufmann, sehr gute Aufnahmen von Kurt Stante. „Erlebnisse einer Tierfamilie“ (Watten). Selbst bei diesen unangenehmsten Geschehnissen zeigt die nachsichtige Kamera (Zuppe und Krien, Manuskript Dr. Schulz, Regie Jungmans) den Zuschauer zu rühren, indem sie die Mutterliebe und ihre Kämpfe mit Wäcker, Jodel und Gule ausbeutet. Sehr einprägsame Szenen weist der vom antiken Berliner Wetterdienst (Dr. Wundt) herentane Film „Der Kampf mit dem Eis“ auf. (Photo: Kurt Stante). Den erbitterten Kampf ums Dasein in der Natur haben Dr. Schulz, Jungmans, Zuppe festgehalten in „Schlangen im Urwald“. Im darauffolgenden „Schlange, die der härteren angibtigen zur Beute wird. Major Neumann-Neurode und Dr. Kaufmann gehen mit Unterstützung des Kameramannes B. Wenzel einen Ausschnitt aus dem Bereich orthopädischer Behandlung: „Gerade keine und gesunde Glieder“. Im darauffolgenden „Messina-Film“ sieht man, daß der Lebenskampf selbst auf dem Meeresgrund nicht ruht und unerhörtlich ausgetragen wird. (Regie Dr. Schulz, an der Kamera B. Krien). Den Beschluß macht ein Kulturfilm von den olympischen Spielen in Delphi nach antiken Vorbild, vom antiken Theater u. a. Der Kulturfilm ist längst nicht mehr die langweilige Angelegenheit von ehemals, die fortwährende Technik, das ihm angewandte künstlerische Interesse haben keine Kunstwerke auf diesem Gebiet geschaffen. Im Kinoprogramm nimmt er zwar noch längst nicht den Platz ein, der ihm neben dem vorhererwähnten Spiel-film gebührt. Auch in den Schulen und Vereinen erobert sich der Kulturfilm nur langsam Boden. Die beste Werbung ist der Fortschritt der Produktion, von dem diese Ufa-Vorführung be- redies Zeugnis gibt.

„Renette im Erziehungsheim“ verfilmt. Daß die Film-industrie sich die Konjunktur nicht entgehen lassen würde, war zu erwarten. Hugo Werner-Rohle ist für die Rolle des Haus-vaters in dem Film, der unter der Regie von Georg Wagaroff hergestellt wird, statt Hermann Kallentin verpflichtet worden. Werner-Rohle gehört gleich R. Balhaus, R. Wate, J. Hermann und Peter Wolff zu der Bühnenbesetzung des Stückes von Peter Martin Lampel.

Kinozüge wurden in Nord-Island eingeführt. Täglich jeden Sonntag in jenen Gegenden, wo die Bevölkerung die Kinos der Hochbarität auslucht und nach der Vorführung wieder heimreist.

„General Babka“ verfilmt. Die Wiener Pisto-Filmgesell-schaft hat mit der Herstellung zweier Lustspiele für die Derruffa begonnen, deren erstes die Verfilmung des erfolgreichen Büh-nenwerkes „General Babka“ darstellt. In den Hauptrollen J. v. Szjregli, Mary Kid, Angelo Ferrari und Nina Maria. Regie: Desider Kertész.

Famir im Ufa-Pavillon verlängert. Nach dem großen Publikumserfolg des Famir-Filmes, der sich nach dem ein-mütigen, begeisterten Lob der gesamten Presse eingestellt hat, bleibt der Film weiterhin auf dem Spielplan.

„Schloß von Krakau“ als Tonfilm. Das durch die Gegen-überstellung hebräischer und moderner Musik sehr gezeichnete Sujet „Der Schloß von Krakau“ wird voraussichtlich mit Fritz Kortner in der Hauptrolle unter der Regie von Carl Hill-heim, der bereits vor Jahren den hummer gleichnamigen Film drehte, inszeniert.

Wenn du noch eine Heimat hast. In dem neuen Gullau-Atthoff-Film „Wenn du noch eine Heimat hast“ wirken in den Hauptrollen Carola Werdt, Gritta Ley, Melitta Klefer, Olga Engl, Fritz Kompero, Hermann Bida, Andre Mattoni, Fritz Schulz, Henry Bender, Leo Feutert, Dr. Philipp Manning, Ch. W. Kayler, Wilhelm Diegelmann, Goltan Briele, Hans Sternberg und Heinrich Gottho mit. Regie: Siegfried Philipp, Aufnahmeleitung: Alfred Kern, Bauten: Robert Dietrich, Photographie: Willi Goldberger.

Heruntergeladen von der Polistik und Genetik. Dr. G. Zschalig: für Details und Sperr: K. Jahn; für Anzeigen: K. Zeng, alle in Dresden, Palaststraße 17. Druck und Verlag: Germania K.-G. Bismarck-Dresden.

Amerikanische Zipler in Dresden

Dresden, 22. Juni. Eine Reisegesellschaft von etwa 50 Mitgliedern des Bundes der Zipler Sachsen in Amerika traf am Freitag von Berlin kommend in Dresden ein, wo sie am Hauptbahnhof von Vertretern des Vereins für das Deutschstum im Auslande begrüßt wurden. Die amerikanischen Gäste haben die Absicht, an der achtzigjährigen Jubiläumfeier ihres Zipler-Heimatlandes teilzunehmen. Der Führer der Reisegesellschaft, Weib-Neuwirth dankte für den herzlichen Empfang, an dem auch ein Vertreter des amerikanischen Generalkonsulates in Dresden teilnahm. Nach kurzer Rundfahrt durch Dresden, führen die Gäste nach Prag weiter.

Ein Anzeigungskreditbetrüger der ganz Deutschland bereifte

Etwa 1500 Personen betrogen.

Dresden, 22. Juni. Mit einem Anzeigungskreditbetrüger größeren Formats hatte sich am Freitag das Gemeinsame Schöffengericht Dresden zu beschäftigen. Es war dies der jetzt 29 Jahre alte Kaufmannslehre Karl Rudolf Schemann aus Dresden, dem fortgesetzter Rückfallsetzung zur Last gelegt wurde. Obwohl der Angeklagte wegen Betrugs bereits recht oft, teilweise sogar empfindlich vorbestraft worden war, verhielt er sich Anfang 1928 aus Dresden, wo er eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, und konnte erst 14 Monate später, trotz fortgesetzter Verfolgung, wieder festgenommen werden. Inzwischen wurde er vom Schöffengericht Weiden am 24. April zu 3 Monaten Gefängnis und am 28. Mai vom Amtsgericht Dresden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Während seiner 14monatigen Abwesenheit von Dresden reiste Schemann in ganz Deutschland mit einer Stempelkollektion umher, verkaufte gegen Anzeigungen von 1 bis 50 RM, darunter auch Los, Nummer 100, den er übrigens absolut nicht um die Lieferung der Waren. Von den Anzeigenden leistete er kein Geld. Schemann verkaufte nur an Privatpersonen, die zum größten Teil aus kleinen Arbeitern bestand. Durch sein verwerfliches Auftreten verlor er sich Eingang in Fabriksbetriebe, wo er ausserordentlich etwa 1000 bis 1500 Bestellungen aufnahm. Später, etwa im August 1928, hat der Angeklagte allerdings versucht, durch seinen in Dresden lebenden Bruder Bestellungen zu erledigen. Inzwischen wurden 10 Kunden bedient, von denen aber nur zwei in Besitz der bestellten Waren gelangten. Die restlichen acht liefen, da sie inzwischen bemerkt hatten, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren, die Nachnahmepakete einfach zurückgehen.

In der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte jede Vertragsabsicht. Er habe keinen wollen, dies sei ihm aber durch den laudenden Stadtbefehl sehr ersichert worden. Mit dieser Erklärung fand er aber beim Gericht wenig Glauben, zumal sich seine zahlreichen Vorstrafen aus ganz ähnlichen Betrugsdelikten zusammensetzten. Das Gericht verurteilte ihn zusätzlich der durch Urteil des Amtsgerichts Dresden aufgestellten Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Wochen zu weiteren 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Festnahme einer Einbrecherbande

Dresden, 22. Juni. Schnell gefaßt wurden die Einbrecher, die am vergangenen Sonntag die Kontorräume zweier Fabriken in der Zwischauer- und Wienerstraße erbrochen hatten. Einer der Täter, der sich in einer hiesigen Gastwirtschaft durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hatte, konnte durch die Aufmerksamkeit eines Einwohners von Beamten der 7. Schutzpolizeiwache festgenommen werden. Bald gelang es auch, den Mitläufer, auf den bereits gefahndet wurde, im Ostrogasse zu erlangen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch noch ein dritter Einbrecher dingfest gemacht. Den beiden Fabrikeinbrechern konnten durch die Kriminalpolizei noch ein dritter Einbruch in ein Fabrikgebäude in der Hamburger Straße, sowie 2 Schreibergarteneinbrüche in den Gartenkolonien Rüdighöhe, Zehnthöhe und Dresden-Süd nachgewiesen werden. Der dritte Einbrecher wurde bisher zu 14 Einbrüchen aller Art, wie Schaustellereinbrüchen, Einbrüche in Fabrikgebäude und Verkaufsständen, und einem Einbruch in eine Postagentur überführt. Er hat diese Einbrüche nicht nur in Dresden, sondern auch in der weiteren Umgebung verübt. Teilweise haben sich diese Diebstahlsfahrten bis nach dem Vogtland erstreckt. Es ist zu erwarten, daß durch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen noch eine Reihe anderer Einbrüche zur Aufklärung kommen werden.

Weißer Zähne: Chlorodont

Mensch unter Menschen

Roman von Victor Hugo. (45. Fortsetzung.)
„Der Herr hatten also keine Geschäfte in Montfermeil zu be-
sorgen?“
„Nein, ich komme hier wohl durch. — Was bin ich schuldig, Frau Wirtin?“
Statt der Antwort überreichte sie ihm die Rechnung.
Er faltete sie auseinander und sah sie an, aber offenbar waren keine Gedanken woanders beschäftigt.
„Frau Wirtin, machen Sie hier in Montfermeil gute Geschäfte?“
„Mittelmäßige“, antwortete sie, hoch erhebt, daß alles so
stalt abging!
„Es sind schlimme Zeiten, mein Herr!“ kamerte sie weiter,
„und in unserer Gegend wohnen nicht viel wohlhabende Herrschaften.
Was haben wir für Ausgaben. Zum Beispiel die kleine, die
kostet uns die Augen aus dem Kopfe.“
„Welche kleine?“
„Nun, Sie wissen ja, Colette, die Perle.“
„Sol!“ sagte der Gast.
„Sagen Sie, mein Herr, wir bitten nicht um Almosen, Son-
nen aber keine geben. Wir verdienen nichts und sollen viel zahlen.
Und meine Töchter kosten genug. Die Sorge um anderer Leute
Kinder würde ich gern wissen!“
Der Gast fragte in einem Ton, der recht gleichgültig klingen
sollte, aber verächtlich klang:
„Nun, was meinen Sie dazu, wenn man Ihnen die Lust
abnimmt?“
„Wen? Colette?“
„Ja freilich!“
„Nehmen Sie sie mit, einzeln, lieber Herr! Machen Sie
mit ihr, was Sie wollen, und seien Sie dafür gesegnet von der
heiligen Jungfrau Maria und allen Heiligen des Himmels!“
„Eingewandert!“
„Wirklich? Sie nehmen sie mit?“
„Ich nehme sie mit.“
„Colette!“ rief die Wirtin.
„Verkaufte will ich Ihnen aber die Rechnung bezahlen. Wie-
viel macht es?“

Vorispiele zur Regierungsbildung

Dresden, 22. Juni.

Der Volksrechtsparteiler Abg. Nach hat am Dienstag in dem Interfraktionellen Ausschusse ohne Ermächtigung aller seiner Parteigenossen erklärt, seine Partei würde jede bürgerliche Regierung unterstützen, auch wenn seine Partei keinen Minister im Kabinett habe. Mit dieser Erklärung hat Nach den Anspruch der Volksrecht-Partei auf einen Sitz im Kabinett preisgegeben und ein Verbleiben des Dr. von Kametti im Justizministerium der künftigen Regierung so gut wie unmöglich gemacht, zum mindesten sehr in Frage gestellt. Anscheinend ist mit dieser Erklärung Nach nur der von ihr geschädigte Justizminister nicht einverstanden. In dieser Vermutung wird man bestärkt durch eine aus der gleichen Quelle stammende Preisgabe eines Vorfalls im Wahlprüfungsausschuss des Landtags. Dort soll zur Sprache gekommen sein, daß Amtsgerichtsrat Dr. Wallner, Leipzig, von der Volksrechtspartei in sehr anlehnlicher Weise durch Infragestellung seiner Amtsgerichtsstelle getrieben hat. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß er ein Inzerat aufgegeben hat mit der Aufforderung: „Alle Winter-Leute wählen Wallner“ mit dem Zwecke, den Einbruch einer offiziellen Kundgebung der Wintergruppe hervorzuheben. Da der Tatbestand einer Fälschung im strafrechtlichen Sinne aber nicht gegeben war, mußte man von einem Vorgehen der Staatsanwaltschaft wie des Disziplinargerichtshofes absehen. Dr. Wallner hat sich bekanntlich auch schon durch die Streichung Kamettis als Spitzenkandidaten der Leipziger Wahl-
liste behauptet.
Die „Einigkeit“ der Volksrechtspartei hat sich bei der letzten Ministerpräsidentenwahl im Landtag am Donnerstag glänzend bewährt. Je einer der drei Abgeordneten stimmte für Brünger, Feldt und den deutschnationalen Oberke...

Es ist etwas Schönes um Grundhaltungen, aber gerade die, die große Worte stets im Munde haben, pflegen nicht immer danach zu handeln. Vor wenigen Wochen, anlässlich der Landtagswahl, schrieb der Nationalsozialistische „Völkische Beobachter“, die Deutsche Volkspartei sei die überflüssige Partei — und am Donnerstag erlebte man im Sächsischen Landtag das prächtige Schauspiel, daß die Nationalsozialisten ausgerechnet für den volksparteilichen Minister Dr.

Bünger als Ministerpräsidenten stimmten! Spah muß sein in der Politik, und wir sind sicher, daß die Sächsischen „Völkischen“ noch öfter Gelegenheit zum Lachen geben werden. Gerade jetzt hat ihre einstige Größe, der frühere Abg. Kapitänleutnant von Wüde, dem seine Fähigkeit als Abgeordneter vom deutschnationalen Landtagspräsidenten Dr. Ehardt in öffentlicher Sitzung bezeugt worden war, wieder einen Streich verübt. Er fordert „Im Interesse des deutschen Volkes“ den Reichspräsidenten auf, in Ueberlegungen einzutreten, ob es nicht zweckmäßig wäre, von seinem Posten zurückzutreten und Männern Platz zu machen, die in der Lage seien, die Geschichte zu meistern. — Man würde Unrecht tun, wollte man diese Dreistigkeit Mäches anders als humoristisch aufnehmen...

Der „Dresdner Anzeiger“ (Nr. 288) meint, daß die Schwierigkeiten der Regierungsbildung allein in der Verteilung der Ministerposten liegen, während die Einigung über die Person des Ministerpräsidenten kaum Schwierigkeiten machen dürfte. — Es wäre durchaus falsch, hieraus schließen zu wollen, daß eine grundsätzliche Einigung bereits zustande gekommen wäre. Die Demokraten haben bisher ihre Zustimmung nicht gegeben. Der Führer, Abg. Nach, hat zwar erklärt, daß seine Fraktion die Regierung auch unterstützen würde, wenn sie helfen Vertreter im Kabinett hätte. Allein Minister von Kametti hat dem widersprochen und es ist daher recht zweifelhaft, ob es Nach gelingt, Kametti, seinen Parteifreund und antipativen Feind auf diese Weise zu kürzen.

Von demokratischer Seite wird übrigens versichert, daß es untragbar sei, in ein Kabinett einzutreten, dem zwei deutschnationale angehören und dessen Schwermut damit völlig nach rechts verlegt wäre. Wenn die Deutschnationalen ihren Anspruch, einen Ministerposten für sich und einen zweiten für die in Wahrheit doch auch deutschnationale Landvolk-Fraktion zu erlangen, aufrecht erhalten, werde bestimmt keine Einigung zu erzielen sein.

Das alles sind nichts als Vorispiele zur Bildung der neuen Regierung. Wenn aber schon im Vorfeld solche Wilder gezeigt werden, wie mag dann erst das Regieren selbst aussehen?

warten, daß durch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen noch eine Reihe anderer Einbrüche zur Aufklärung kommen werden.

Abhaltung von Kabela. Arbeiten im Kabelaerhof erfordern Sonntag, den 23. Juni 1929, folgende Abhaltungen: Abhalt: Von 4 bis etwa 8 Uhr Oberst-Daumann, (ab Ostbahnhof-Strasse), Friedrich-August-Platz und einige anliegende Straßen (ganz oder teilweise); von 4 bis etwa 12 Uhr Bergmann, Wormald (ab Bergmannstraße), Postbahnhof und einige anliegende Straßenteile; von 3 bis etwa 9:30 Uhr Werschall, Acker, Wilmner, Brunner, Birnische, Landhaus, sowie anliegende Straßen, Plätze und Gassen; von 5 bis etwa 9 Uhr Schötenplatz, St. Pauli-Kloster, Ost-Allee und anliegende Straßenteile. Nacht: Von 3 bis etwa 9:30 Uhr Werschall sowie anliegende Straßen und Plätze. — Auskunft durch Fernsprecher 25 071 und 25 661, Zimmer 101.

Aus der Vauke-Preller-Stiftung sind einige Renten und einmalige Unterhaltungen an unverheiratete, in Dresden wohnhafte Töchter von Dresdener Einwohnern zu vergeben, welche sich ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise verdienen müssen, über 40 Jahre alt und unbescholten sind, sich zum christlichen Glauben bekennen, in Dresden wohnen, und keine laufende Unterstützung aus der Fürsorgekasse erhalten. An erster Stelle sind hinterzuzusetzen, unverheiratete Töchter von Beamten, Geistlichen und Lehrern zu berücksichtigen. — Bewerbungsbesuche sind unter Beibringung des Geburts- und Taufzeugnisses bis zum 30. Juni bei der Stiftungsabteilung des Fürsorgeamtes, Landhausstraße 9, 3., Zimmer 57, einzureichen.

Der Meißner Haushaltsplan. Die Stadtverordneten in Meißner verabschiedeten in ihrer letzten Sitzung den städtischen Haushaltsplan gegen die Stimmen der Wirtschaftsfraktion, der Nationalsozialisten und Kommunisten. Der Gesamtetat, der dem Kollegium vorlag, weist einen Fehlbetrag von 1.264.788 RM. auf. Es sind wesentliche Einschränkungen und Kürzungen in Aussicht genommen, um diese Summe zu vermindern, so daß sich nach den Vorschlägen des Oberbürgermeisters Dr. Buch

das Defizit endgültig auf 735.514 RM. belaufen würde. U. a. sind eine Rüstinstrumentensteuer, ein Kehlame- und Plakatsteuer geplant.

Vom Auto tödlich überfahren. Als der 60 Jahre alte Klempner Kästner aus Adsdorfer mit seinem Auto einen Postkutschwagen überholte, wurde er zum Sturz und wurde vom Triebwagen und Anhänger überfahren. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Kästelhafer Tod eines Pausbrüchens. Donnerstag nachmittag wurde ein in einer Pinauer Konditorei beschäftigter Kaufbursche mit dem Kopf in einem Treppentritt erdolcht aufgefunden. Der jugendliche Arzt konnte nur nach dem Tod feststellen. Da kein Grund für einen Selbstmord vorliegt, kann nur ein Unfällefall in Frage kommen. Dem Unfällefallchen war durch die Transmission die Wirtsbefehle gebrochen worden.

Mozart-Serenade im Dresden Zwinger. Am 26. Juni, Mittwoch, abend 9 bis 10 Uhr, wird auf dem Treppentritt des Ballpavillons im erneuerten Dresden Zwinger Mozarts berühmte Sinfonie-Serenade vom Orchester des Musikvereins unter Leitung von Erich Schneider auf vielfachen Wunsch wieder aufgeführt, nachdem die Erbauung im vergangenen Jahre einen anderen sensationellen Erfolg hatte. Einem der ersten Dresdener Wirtin ist es u. a. gelungen, eine öffentliche Aufführung zu bewerkstelligen. Es war eine glückliche Stunde, die man sich nicht anders vorstellen kann, als die vielen hundert Zuschauer, die sich zum Konzert versammelten. Die wunderbare Musik des Amateurballets, die alle Zuschauer der reich instrumentierten Sinfonie Musik zu voller Wirkung kommen ließ, besonders auch die herrlichen Violin- (Gottfried Hofmann — Violin), Tiedes sein unübertreffliches Erbkemerkmal durch die Möbi- eine Mozart zur Hochzeitsfeier der ihm befreundeten Sächsischen Pflanzenerbschaft (Gottfried Hofmann) und bei dem den ganzen Reichum seiner Kunst in der und gleich gleich schillernde Stelle erfüllte. Der Besuch der Aufführung sei allen musizierenden Kreisen des wiedererhabenden Amateurs aufs wärmste empfohlen.

Wadaquodum der Tonkunst. Nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Wadaquodum der Tonkunst der 8. Elternabend statt. Zur Ausführung gelangen Werke von Brahms, Haydn, Schubert, Beethoven, Liszt und Chopin. Aufführende sind: Tiedes, Wessely (Geige) und das Orchester Trio (Lloyd Urbach, Klavier, Walter Diebel, Violine, Herbert Jänker, Cello).

Zeit zu Zeit besuchen könnte, damit sie weiß, daß ihr guter Blick weiter da ist, und noch ist, es ist ihr gut.

Ohne seinen durchdringenden Blick von seinem Scanner abzuwenden, antwortete der Fremde nachlässig und bestimmt:
„Herr Theodor, wenn man eine so kurze Reise, wie die von Paris nach Montfermeil macht, braucht man keinen Paß und läßt ihn zu Hause. Nehme ich Colette mit, so ist damit alles abgemacht. Sie werden nicht erfahren, wie ich heute, wie ich heute, wo sie bleibt, und es ist mein Wunsch, daß sie nie wieder mit Ihnen zusammenkommt. Ich schneide den Faden durch, der sie schließt, und sie geht auf und davon. Paß Ihnen das, ja oder nein?“

Wie die Dämonen und Geister an gewissen Stellen die Gegenwart eines höheren Geistes erkennen, so begriff auch Theodor mit seiner gewohnten, reichen Auflassungsgabe, daß er mit einem höchsten Geiste zu tun hatte. Während er in der vergangenen Nacht mit den Führern redete, rauchte, zitierte Rechte konnte, hatte er unangenehm den Unbekannten im Auer behalten und beobachtet. Er hatte gesehen, wie aufmerksam der Gast Colette ansah. Warum interessierte ihn das Kind? Was war er für ein Mensch? Woher das elende Aufwas, da er doch Geld genug in der Tasche hatte? Alles Fragen, die er nicht zu lösen vermochte, und das verdorrte ihn. Colette's Vater konnte der Mann nicht sein. Vielleicht ihr Großvater? Warum gab er sich dann aber nicht logisch zu erkennen? Wenn man ein Recht hat, so macht man es doch geltend. Offenbar hatte der Mann keine berechtigten Ansprüche auf Colette. Was hatte dann aber die ganze Geschichte zu bedeuten? Theodor stellte alle möglichen Vermutungen auf, aber keine wollte ihm einleuchten. Wie dem aber auch sein mochte, er war, als er das Gespräch einleitete, sehr überzeugt, daß es sich um ein Geheimnis handelte, daß es dem Unbekannten darauf ankam, außer Spiel zu bleiben und daß er Herr der Situation sei. Aber als der Fremde ihm so entsetzlichen gegenübertrat, als er sah, daß das Geheimnis so einfach war, schloß er sich seiner Sache nicht mehr sicher. Aber er gehörte zu den Menschen, die eine gegebene Lage recht überblicken und trotz seiner Entschiedenheit im Laufe eine Stunde.

„Ich verlange fünfshundert Franken, mein Herr!“ sagte er.
Der Fremde nahm aus seiner Seitentasche eine alte, schwarze Brieftasche und legte drei Kassenscheine auf den Tisch. Dann sagte er, während er mit seinen breiten Daumen das Geld zählte, zu dem Gastwirt:
„Lassen Sie Colette kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenmusik

Reich. Hof- und Hofkapellmeister Dresden. Sonntag, 23. Juni, 11 Uhr vormittags, zum erstenmal: Theresien-Messe von Haydn (Solo — Chor — Orgel); Graduale: Exultate Deo von Scarlatti; Offertorium: O Deus es ams te von Cherubini.

Neuer Fahrplan der Straßenbahn

Dresden, 22. Juni.

Am Dienstag, den 25. d. M., tritt für die Straßenbahn- und Kraftomnibuslinien ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Linien 2, 30 bzw. 5 und 14 erhalten noch 21 Uhr den 15-Minutenverkehr. Auf der gemeinsam befahrenen Strecke (d. h. bei den Linien 2 und 30 die Strecke Barockplatz—Postplatz und bei den Linien 5 und 14 die Strecke Hauptbahnhof—Bismarckplatz) ergibt sich daraus 7½-Minutenverkehr. Die Linie 4 endet am Hauptbahnhof (bisher verkehrte die Wagen dieser Linie von 6 bis 8 Uhr und von 16 bis 20 Uhr bis zum Bahnhof Wettinerstraße). Diese Linie erhält 10-Minutenverkehr hat bisher 11-Minutenverkehr. Die Linie 6 erhält an Stelle des jetzigen 5-Minutenverkehrs den 6-Minutenverkehr, es wird aber in der härteren Verkehrszeit von 6 bis 8 Uhr und von 16 bis 20 Uhr jeder Wagen mit Anhängen versehen. Bisher hatte nur jeder zweite Wagen Anhängen. Auf der Linie 13 verkehrt von 8.30 bis 13 Uhr nur jeder zweite Wagen nach dem Halbfahrplan, die Anhängenwagen besetzen ihre Fahrt während dieser Zeit am Hauptmarkt.

Kraftomnibuslinie D wird vom Simonplatz bis Kaditz (Waldhof) verlängert. Haltestellen werden eingerichtet Grunmühlstraße und Gerthowitzer Straße und Waldhof Kaditz. Die Linie D wird ganztägig in Abständen von 30 Minuten betrieben.

Falsche Gerüchte

Dresden, 22. Juni.

Die oppositionelle kommunistische „Arbeiterpolitik“ behauptet, im sächsischen Finanzministerium sei man in Erwägungen darüber eingetreten, ob zum 1. Juli nicht ein Abbau der Gehälter um 10 Prozent vorgenommen werden soll. Es geht auch in der höchsten Bürokratie Aufregungen, die dahingehenden, den Beamten für Juli überhaupt kein Gehalt auszusprechen. — Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, beruhen diese Behauptungen auf freier Erfindung.

Mischkonzert Socrum. Am Donnerstagabend gab der aus Sachsen wegen Propaganda für die kommunistische Internationale Arbeiterhilfe ausgewiesene Violonist Socrum im sächsischen Hauptstadttheater ein Konzert unter der tadellosen Klavierbegleitung von Emil Klingner ein Mischkonzert, das aus drei Nummern bestand, von denen zwei Beethoven und eine dem Russen Rimski-Korsakow gewidmet waren. Socrum ist technisch-musikalisch über den Höchsten hinaus, spielt aber rein, wenn er richtig greift. Vor Beethovens 2. Turonkonzert hielt er die übliche Rede. Musikalisch am besten gelang ihm die Konzertanteile über russische Themen von Rimski-Korsakow, die er in seiner Rede als Steppemusik bezeichnete. Nach Beethovens Streichersonate in A-Dur hielt er eine Abschiedsrede, in deren Verlauf er wieder zu einem unerwarteten Zusammenstoß zwischen Publikum und Frau Böttcher kam. War die Kunst des Abend an sich hart auf Null, so nahm der Voder innerhalb der fünf Minuten der Veranstaltung jeden künstlerischen Ernst.

Galerie Ernst Arnold. Die Impressionistenkammer Siebold, Liebermann, Thoma, Trübner usw. wurde bereichert durch zwei Werke von Fritz v. Ullrich: „Hirtin auf dem Feld“, 1892, und „Der junge Tobias“, 1897.

Leipzig und Umgebung

Am die Arbeitszeit der Leipziger Metallindustrie

Leipzig, 22. Juni.

Unter dem Vorsitz von Dr. Müller lagte vorgehen die Schlichterkammer in der Angelegenheit der Arbeitszeitregelung in der Leipziger Metallindustrie. Nach langer Beratung wurde folgendes Ergebnis verhandelt: Die Schlichterkammer ist nicht in der Lage gewesen, den Parteien einen Schiedsspruch zu geben, da sämtliche Kandidaten, die gestellt worden waren, keine absolute Mehrheit erreichten. Den Parteien wird geraten, über die strittige Arbeitszeitfrage sobald wie möglich nochmals in gegenseitigen Verhandlungen weiterzuerörtern und zu versuchen, zu einem Ergebnis zu kommen.

Hierzu teilt die sozialistische Leipziger Volkszeitung mit, daß die Metallarbeiter-Funktionäre am Montagabend zu der Angelegenheit Stellung nehmen werden.

Büchertisch

Chaplin's Journales, „König Hamlet — Ludwig II. von Bayern.“ Übertragen von Hermann Bauer. Preise: Brochürent 6 RM., 2. 8,50 RM., 3. 12 RM. (Urban-Schönerhans Verlag in Freiburg i. Br.). — Für Ludwig immerzu Hamlet zu lesen, wahrlich, das ist nicht ohne Grund. Er hat aber noch kein Dichter diese Parallele künstlerisch ausgenutzt. Der französische Autor Graf de Pourtalès ist ein Kenner des Hamlet und ein Kenner deutscher Kunst wie wenige. Dem Urban-Verlag ist mirlich für die Einführung dieses Namens zu danken. Die beiden Musikbiographien „Franz Liszt“ und „Der blaue Klang“ (Chopin) sind bedeutende Werke und haben unbestrittene Anerkennung gefunden. Die Gestaltung des Dichters hat etwas Folgerichtiges an sich, nicht eine Zeile ist in den Büchern enthalten, die nicht Anspruch auf historische Treue erheben könnte, und doch wird man kaum in einer Zeile die exakte Wiedergabe vermissen, mit der der Autor an sein Werk ging. „König Hamlet“ schildert den unglücklichen Bayersfürsten nicht etwa nach dem Rezept des Voltaire: „In dies auch Behnimm. So hat's doch Methode“, er schildert vielmehr das Schicksal eines durch unerbittliche Gezeiten an der letzten Vollendung gewisser Ideen verhinderten Volen und tut das mit einer unübertroffenen Spannung und in Form zu überbietender Diktion. Dichte Reden sind nur dann da, wenn ihre historische Treue verbürgt ist. Das gibt dem Werk nicht den höheren Ansehens der historischen Romane, von dem wir Deutschen so gerade so außerordentlich viele schismatische Varianten kennen. Es ist das Werk eines großen Dichters, der sich dieser Form bedient, um von Anfang bis zum Schluss abgedrückt zu werden. Und das ist schließlich eine Kunst, die selten gelingt. Das feilische Moment liegt im Vordergrund und das Buch wendet sich denn in erster Linie an jene Leser, denen das Leben des Dichters noch etwas bedeutet. Die Kenntnis der sozialen Verhältnisse des unglücklichen Königs erlähmt Pourtalès eigener Forschung in unerschöpflichen Handschriften. Wie empfohlen das vom Verlag sehr vornehm ausgestattete Buch nicht fehlen.

Fritz Liebestäd, „Drei Jüdischer Goethe-Erinnerungen.“ (Jüdischer Verlag in Leipzig, Eigenverlag des Verfassers. —

Schwerer Zusammenstoß dreier Kraftfahrzeuge. In der Eisenbahnstraße war an einem Reichspolizistenwagen die Steuerung gestrichen. Der Führer brachte die schweren Wagen sofort zum Stehen, wodurch ein hinter ihm fahrender Straßenbahnwagen aufstieß und den Autabus auf einen Mülltransportwagen aufschob. Dabei wurde der 32 Jahre alte Arbeiter Walter Schmidt gegen den Müllwagen gedrückt und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Straßenbahnwagen und das Müllauto wurden schwer beschädigt.

Eine Holzhaus-Bildung in Tauscha. Die Stadt Tauscha bei Leipzig beschließt, auf einem etwa 40.000 Quadratmeter großen Gelände 100 Holzhäuser als Wochenend-Erdung zu errichten. Das Gelände soll zum Preise von 30 Pfennig für den Quadratmeter den Interessenten in Erbpacht gegeben werden. Der Preis für ein Holzhaus wird zwischen 4500 und 5300 Reichsmark schwanken.

Ernennung. Geheimrat Dr. Rossmat und Dr. phil. Schumann von der Universität Leipzig sind vom sächsischen Volksbildungsministerium zu Mitgliedern der Prüfungskommission für das Lehramt an Volksschulen in Leipzig ernannt worden.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Gewitterschäden

Eine Frau vom Blitz erschlagen. — Zahlreiche Brände.

Plauen, 22. Juni. Nach der Höchsttemperatur von 30,05 Grad Wärme ging Freitag früh ein schweres Gewitter über dem ganzen Vogtland nieder. Im benachbarten Grobfriesen wurde gegen 2 Uhr nachts die 42 Jahre alte Materialhändlerin Christa Anna Läger vom Blitz erschlagen, als sie im Begriff war die Fenster zu schließen. Sie hinterläßt Mann und 5 Kinder.

In dem zwischen Rademisch und Lengensfeld gelegenen Gutsgut des Ernst Petermann in Oberrosenthal schlug der Blitz ein und scherte das ganze Gut, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen und Scheune samt allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vollständig ein. Nur das Großvieh konnte gerettet werden.

Hohenstein-Ernstthal, 22. Juni. Freitag morgen in der dritten Stunde ging ein schweres Gewitter über unsere Gegend nieder. Dabei schlug der Blitz im benachbarten Reichenbach in das Wohnhaus des Gartenbesizers Bruno Wagner ein und zündete. Im Ru stand das Gebäude in Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Es gelang der Feuerwehr mit großer Mühe, eine angrenzende Scheune zu retten und das Vieh in Sicherheit zu bringen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Berbau, 22. Juni. In Braunichswalde bei Berbau schlug der Blitz in das Wohnhaus des Mühlenbesizers Theodor Frische ein. Das Feuer griff so schnell um sich, daß beim Eintreffen der Feuerwehr die Flammen schon auf die anderen Gebäude übergegriffen hatten.

Raubüberfall auf ein Gemeindeamt

Zwickau, 22. Juni. In dem Gemeindeamt Neudörfchen, Bezirk Zwickau, erschienen Freitag vormittag 3 Räuber, die anscheinend aus der Leiniger Arbeiterkolonie stammten, und wegen einer Unterstützung vorzupressen. Sie benutzten die Gelegenheit des Alleinseins mit dem Gerichtshaus-Beamten, setzten ihm einen Revolver auf die Brust und raubten aus der Kasse 700 RM. Dann flüchteten sie in den benachbarten Wald. Die Kriminalpolizei nahm mit einem Streifkommando sofort die Suche nach den Tätern auf.

Ein Stenographenheim

Chemnitz, 22. Juni.

Am heutigen Sonntag wird das erste Stenographenheim Deutschlands in Siegmars, das der dortige Verein aus eigenen Mitteln hat errichten lassen, feierlich eingeweiht werden. In den Kosten hat die Gemeinde Siegmars beigetragen, die auch das Gelände an den Verein abtrat. Im Erdgeschoß des neuen Stenographenheimes befindet sich ein großer Unterrichtslokal, wo auch Lichtbildervorträge gehalten werden können, Bibliothek, Gesellschaftszimmer und Küche. Die Feste bei der Einweihung hält der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Regierungsrat Dr. Blauer-Dresden.

Massenaufzügen der Fichtenblattwespe

Kunnersdorf, 22. Juni.

In der Umgegend ist in diesem Jahr die Fichtenblattwespe fast verdrängt. So wird aus Sehma gemeldet, daß der dortige Gemeindevorstand von Millionen von Fichtenblattwespen befallen sei. Die diesjährigen Triebe seien bereits abgefrisst. Auch Ehrenfriedersdorf, Thum und Wehr werden große Schäden infolge des Auftretens der Fichtenblattwespe gemeldet. Als Ursache dieser Fortpflanzung wird der vorjährige trockene Sommer angesehen.

Schon wieder Wasserangel. Infolge der langanhaltenden Trockenheit machte sich in Burgstädt schon wieder in unliebsamer Weise Wasserangel bemerkbar. Der Verbrauch ist höher als der Zufluß aus den Quellflüssen. Das Wasserwerkamt mahnt zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch und droht mit der Einführung von Sperren.

Zwei Bergleute verschüttet. Auf dem Vereinigten Blüchschacht in Oelsnitz i. E. sind gestern mittag zwei Bergleute namens Lipold und Reumeis verschüttet worden. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist im Gange.

Aus der Lausitz

Wasserwerksverband Spreetal

Bautzen, 22. Juni.

Der Wasserwerksverband Spreetal hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Heber-Oberbürger, eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sich nach einem Referat des Geschäftsführers Raubach mit dem durch die anhaltende Trockenheit verursachten Rückgang des Wasserflusses des Quellgebietes beschäftigte. Es wurde vorgeschlagen, Probebohrungen nach weiteren Quellen vorzunehmen. Die Schürfarbeiten soll der Brunnenbauer G. H. R. Rirschau ausführen und dabei Erwerbslose aus den Verbandsgemeinden beschäftigen. Dem Vorstand wurden für die Arbeiten zunächst 1500 RM. zur Verfügung gestellt.

L. Neue. Wie gemeldet, war bei einer Oberbacher Spielbankfirma der 19jährige Handlungsgehilfe Reiffenbach mit 135.000 Kronen, mit denen er einen an der tschechoslowakischen Grenze mit polypolitischen Waren lagernden Wagon einlösen sollte, durchgebrannt. Den jungen Mann scheint jetzt die Neue gepackt zu haben. Er hat seiner Firma aus Münden in einem Brief den Betrag von 100.000 Kronen zurückgeschickt und schreibt dazu, daß er sich mit dem rechtlichen Wied eine neue Existenz gründen und dann zurückkehren wolle. Es wird vermutet, daß Reiffenbach seinen langgehegten Wunsch, nach Spanien zu gehen, ausführen wird.

L. Der Mörder des Eisenhändlers Preibisch festgenommen. Wie das Polizeipräsidium Dresden mitteilt, soll der Mörder des Eisenhändlers Preibisch aus Habendorf von den tschechoslowakischen Behörden bereits ermittelt und festgenommen worden sein. Um Irrtümern zu vermeiden, sei in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem Mord nicht, wie irrtümlich gemeldet, um Rosenthal bei Altan, sondern um Rosenthal bei Reichenberg in der Tschechoslowakei handelt.

Gemeinde- und Vereinswesen

Bei der Jahreshauptversammlung des katholischen Gesellenvereins Reichenbach i. B., am 9. Juni 1929, war auch der katholische Jugendvereinsverein Oelsnitz i. B. mit Fahne vertreten.

Jugendführertagung des RSV. Am 22. und 23. Juni versammelten sich die Jugendführer im Jugendhaus des Vereins RSV. zu einem Führertag in Reichen. Es zeugt von der Lebendigkeit der jugendlichen Mitglieder dieses Vereines, daß nicht weniger als 50 Meldungen dafür bereits vorliegen. Dabei handelt es sich lediglich um die Gruppen des Distriktsgebietes des Nordostsachsen Landes. Die Tagung leitete H. D. Generalpräses Altrod aus Chem.

Archivprebiterat Dresden. Dienstag, den 25. Juni, nachm. 3 Uhr Prebiteratkonferenz.

Weinbühla. Im Zentralpalast jeden zweiten Sonntag im Monat vormittags 8.30 Uhr und jeden vierten Sonntag im Monat vormittags 10.30 Uhr heilige Messe mit Predigt, vorher hl. Beichte.

Exerzieren im Juni

In Hohenstein:

27. Juni bis 1. Juli für Handwerksmeister.

Exerzieren in Grünau. Die Dienststellenabteilung Grünau, Kreis Landkreis i. Schl., veranstaltet vom 24. bis 28. Juni Exerzieren für Priester. Exerzierleiter ist R. V. Prior Augustus Albrecht, O. Z. A. Anmeldungen wolle man möglichst an die Abteil richten.

Am 8. Juli dieses Jahres beginnen im katholischen Studentenheim zu Eger (Wähe Hauptbahnhof) die Priesterexerzieren, geleitet von Vater Superior Joh. Kröll O. M. S. Am rechtzeitige Meldung wird gebeten.

früheren Bilder- und Buchdruck des Verlags freuen wird. Auch das Volk soll ja mehr und mehr an edler Kunst sich erheben lernen. Diese Sammlung verdient in Wahrheit den Namen eines Volksgebetbuches.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1928. Dieser 25. Jahrgang bringt wertvolle musikwissenschaftliche Arbeiten von Arnold Schering (Aus der Geschichte der musikalischen Kritik in Deutschland), von Georg Schünemann (Geometrische Formen der Musik), von Karl Rej (Zur Instrumentation im 17. Jahrhundert) und von Hans Joachim Moser (Das deutsche Chorlied zwischen Senff und Dohler). Alle diese herrlichen Arbeiten geben zuverlässigen Aufschluß über die behandelten Fragen und beweisen immer wieder, daß musikalische Erörterungen in dem Maße festeln, als sie gründlich gehalten sind. — Der vom Bibliothekar fertige Jahressbericht verzeichnet u. a. die auffallende Erleichterung, daß im ganzen verflochtenen Jahr nicht ein Werk von Reich, Wagner verlangt wurde. Desgleichen ist unter den 5782 Besuchen die Zahl der Volksbibliothek „aufschlagend zurückgegangen“. Offenbar eine unvollkommene Besetzung der Anordnung des bibliographischen Personalstabes. — Ganz besonders interessiert das Verzeichnis der im Jahre 1928 in allen Kulturkreisen erschienenen Bücher und Schriften. Die vollständige Literatur fand eine gehobene Berücksichtigung. Ein ungeheurer Heberbüchlein ergab die Zahl von 1050 Abteilen, darunter 50 Dissertationen. Die Musikwissenschaft, nicht nur in Deutschland, hat seit Hugo Riemann einen großen Aufschwung erfahren. Und noch hatten viele Gebiete einer wissenschaftlichen Erschließung. In der Tat: Deutschland war weit über das erste Musikland der Welt, als man dies bisher geglaubt hat.



Porzellan, Kristall

Johann Anhäuser

Ecke Moritzstr.

Katholikentag in Ruffig

Jubiläumstagung des Volksbundes deutscher Katholiken.

Der Volksbund deutscher Katholiken in Böhmen hält in der Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli in Ruffig seine Jubiläumstagung ab. Diese Tagung verpflichtet eine große und eindrucksvolle Rundgebung des Endzeitdeutschentums zu werden, vielleicht die größte Rundgebung dieser Art seit der Staatsumwälzung. Mit der Tagung des Volksbundes verbunden ist ein Bezirksturnfest des 4. Turnbezirks des Christlich-deutschen Turnbundes „Nordpan“, Böhmen, eine Disziplintagung des Reichsbundes der deutschen katholischen Jugend in der Tischschloßwarte und eine Hauptversammlung des Verbandes der katholischen Gesellenvereine in Böhmen.

Aus der großen Reihe der Veranstaltungen an den Festtagen nennen wir folgende: Samstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr Festabend in der Kurzwelt-Mühle am Stadion (Vortrag: Bischof Dr. Josef Groh); Sonntag, den 30. Juni, vorm. 11 Uhr Festpredigt und Pontifikalmesse in der Erzdiözesanliche Prediger: Erzbischof Rudolf Kohl, Präsident des deutschen Volksbundes in Böhmen). Nachm. 1.30 Uhr Festzug durch die Stadt und Rundgebung im Stadion. Anschließend Schauturnen, Jugendspiele, Volksfest. Abends 8 Uhr: Schlusfeier im Stadion.

Die Festkarte der Jubiläumstagung gilt für reichsdeutsche Teilnehmer als Grenzauweis für die Dauer der Tagung (29. Juni bis 1. Juli), der auch zum Überschreiten der 10-Kilometer-Zone berechtigt. Diese Festkarte bietet also eine einzigartige Möglichkeit zu einer billigen und besonders lohnenden Wochenend-Reise in das schöne Elbia- und Ruffig. Die Festkarte kostet nur 1 RM. und ist in Dresden an folgenden Stellen zu haben: In der Kunst- und Denkmälerhandlung Heinrich Krümpel, Ecke Schöffers- und Sportergasse, in der Buchhandlung von Paul Wed, Neumarkt, in der Geschäftsstelle der Germania N.-G., Filiale Dresden, Volkerstraße 17, N., und bei Herrn Georg Scholze, Königsbrüderstraße 33, 1.

Die Dresdner Teilnehmer am Ruffiger Katholikentag treffen sich am Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr im Kolpinghaus, Ruffigerstraße 4 (im ehemaligen Studentenheim). Dort wird über alle Einzelheiten der Fahrt gesprochen und jede erwünschte weitere Auskunft gegeben werden.

Leipziger Sender

Sonntag, den 23. Juni:

- 8.30 Uhr: Orgelkonzert.
- 9.00 Uhr: Morgenfeier.
- 9.45 Uhr: Glöckchenruf.
- 11.00 Uhr: Dr. Hermann Groh, Leipzig: „Die pflanzlichen und tierischen Rohstoffe der Erde.“ II.
- 11.30 Uhr: Geh.-Kat Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig: „Die Ursachen des Weltkrieges.“
- 12.00—13.00 Uhr: Kurkonzert aus Bad Schandau.
- 13.00 Uhr: Zeitangabe und Wettervorhersage. Landwirtschaftsamt.
- 13.00 Uhr: Rein. Doz. Dr. A. Arland, Leipzig: „Brandkrankheiten des Getreides.“
- 13.30 Uhr: Landwirtschaftsamtassessor Friedrich M. Schanz, Dresden: „Buchführung als Betriebsmittel für die Landwirtschaft.“

Viktoria-Keller

(Ula-Palast) - Dresden - Waisenhausstr. 26
bietet allen seinen werten Gästen von Küche und Keller das Beste zu niedrigsten Preisen
Ab 6.30 abends Unterhaltungsmusik
der beliebten Hauskapelle
Mittagsgedecke von 90 Pf. an

feinbäckerei und Konditorei
Dresden-A. Otto Frenzel Vorschbergstr. 25
Fernsprecher 30322
empfiehlt seine bekannt vorzüglichen
Bäck- und Konditoreiwaren jeder Art

Stadt-Café
Dresden - Am Zwinger und Postplatz
Inhaber: Hofmann's Erben.

Zur Firmungsfeier!

Im Verlage der Germania N.-G. Filiale Dresden sind mit oberhirtlicher Genehmigung zwei kleine Druckchriften erschienen, die die liturgischen Gebete bei Spendung der heiligen Firmung enthalten. Jedes der beiden Schriftchen eignet sich zum Gebrauche für die Firmlinge. Der Preis stellt sich bei achteitiger Ausführung auf 10 Pf., bei oviereitiger auf 5 Pf. das Stück. **Sammelbezug** durch die hochwürdigsten Pfarrämter dürfte sich empfehlen. Auf Wunsch stehen Muster jedergelt zur Verfügung. **Bestellungen** bei der

Germania N.-G. Filiale Dresden
Dresden-A. 1, Volkerstraße 17

Kennen Sie Schuhwarenhaus
Rud. Dörrschmidt 267
Sie kaufen Dresden, Rosenstraße 29b? und billig

Vom Frauenweltekongreß

Festabend in der Staatsoper

Berlin, 21. Juni.

Der Festabend in der Staatsoper unter den Linden, den das Preussische Staatsministerium zu Ehren des internationalen Frauentongresses gab, gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Parfekt und Range besetzt mit Frauen aller Länder, in der Regierungslage die Ministerin Serwing und Beder, neben ihnen die Damen des Präsidiums, alle Reichs- und Staatsminister sowie in Berlin anwesend, waren erschienen u. a. die Ministerin u. Guérard, Hilferding, Curtius, Reichstagspräsident Löbe, Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Gesandtschaften, der in- und ausländischen Presse, Parlamentarier und Parlamentarierinnen — ein festlich gestimmtes Haus, das seinen Dank für die sehr feine Aufführung von Mozarts unsterblicher „Figaros Hochzeit“ durch freudigen Beifall kundtat. Eine Festvorstellung im wahren Sinne des Wortes, die Leiber dirigiert, Tilly de Garmo singt mit Grazie und Delikatesse die Sulanne, Leo Schügendorf als Situationsgewandter Figaro sekundiert auf das trefflichste, Lydia Kindermann als spirituelle Cherubin, Kelly Marx-Gehrke überrascht als Gräfin durch ihr hauchgarnes Piano, Herbert Janssen als Graf, und alle die anderen bis auf Eber und die kleinen Tänzerinnen, alle verkörpern den beschwingten graziösen Mozartstil — prächtige Dekorationen im Innern, reizvoll. In der Pause ist „Große Cour“, man läßt die Teilnehmerinnen die Trachten aus Rumänien und dem Banat, eine sehr originelle Tracht aus der Tischschloßwarte wird besonders bekannt, und Gesellschaftstouletten — die reine Modeschau. Das feierliche Schwarz der Herren verliert sich fast.

Nach der Vorstellung trifft sich alles wieder zu einer Mitternachtsbowle in dem sehr dekorativen Restaurationsraum von Wertheim (Leipziger Platz), die von den Damen des Empfangs- und Gesellschaftsausschusses gegeben wurde. Das gleiche festliche Bild wie in der Staatsoper. Katharina von Kardorff hält eine Ansprache: „Die größte Arme der Welt“ — die Arme des Friedens ist damit gemeint, die große Arme der Frauen und Mütter aller Nationen, die ausmarschieren, um den Frieden der Welt zu erodieren. Die Politik des Friedens ist Erziehungsarbeit der Mütter im Hause, eine Erziehung, die in der Kinderstube anfängt und im Parlament endet. Wir deutschen Frauen kreiden den Müttern und Frauen aller Nationen hilfegebend und bittend die Hände entgegen: „Verlassen wir Mütter unterein-

ander Sieg und Befestigen. Lassen wir untereinander in den Staaten ein für gegenseitige Gleichberechtigung, Freiheit der Völker in wirklichem Sinne eines wahrhaftigen Friedens. Es ist schwer für uns als eine besiegte Nation, daran zu erinnern, daß im Jubiläumsjahre des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit, im zehnten Jahre nach Beendigung dieses entsetzlichen Krieges, trotz des absoluten Willens, den Krieges-Ächtungsvertrag bis zur äußersten Anspannung zu erfüllen, wir noch immer unter der Befahrung unseres deutschen Vaterlandes leiden. Wir Frauen bitten um wirkliche Abrüstung, denn wir Frauen aller Nationen wollen nicht den Tod unserer Nationen durch den Krieg, sondern das Leben aller Nationen durch den Frieden.

Unhaltender Beifall dankte ihr. Mrs. Corbet-Widdow sprach ihren Dank für die liebenswürdige Aufnahme bei den deutschen Frauen aus. Mme. Malaterre-Sellier erhob — oft von Beifall unterbrochen — klammern den Votum gegen den Krieg und seine grausamen Methoden. Alle Nationen haben gleichermäßen darunter gelitten, ein Strom von Blut und Tränen hat die Welt überflutet. Die heißen Muttertränen, von deutschen Müttern geweint um den geliebten Sohn im Kampfe gegen Frankreich, von französischen Müttern geweint um den Sohn, der im Kampfe gegen Deutschland fiel, schafften ein gemeinsames Band — so müssen alle Mütter, alle Frauen der Welt sich zusammenschließen, und dem Krieg den Krieg erklären. Die rumänische Prinzessin Cantacuzena schloß sich der Kriegsdichtung an, ebenso Frau Adele Schreiber-Kleger, die noch den Dant an die Witwenbeten und Vorkämpferin des Empfangsausschusses Frau von Kardorff im Namen aller weitergab.

Am Freitag vormittag besuchte sich der Kongreß mit der Frage „Gleiche Sittlichkeit für Mann und Frau“, Dr. Paulina Luzzi-Uruguay, Vorsitzende des Ausschusses für gleiche Sittlichkeit und zur Bekämpfung des Frauenhandels, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses, der für eine hohe und gleiche Sittlichkeit beider Geschlechter wirbt, die Reglementierung und den Mädchenhandel bekämpft. Zur Verlesung kamen Entschlüsse, die sich mit Sittlichkeitsfragen der Seeleute in den Häfen, Bekämpfung des Frauenhandels, besohnten. Die Entwürfe betr. sexuelle Aufklärung der Jugend, Prostitution und Reglementierung wurden bis zum nächsten Kongreß verschoben, damit sie bis dahin eingehend geprüft werden können. Die Vertreterinnen der einzelnen Länder meldeten sich zu den Entschlüssen und Vorträgen zum Wort. — nn.

- 14.00 Uhr: Stimmen der Auslandspresse.
 - Darnoch: Auslandsbeispiel.
 - 14.30 Uhr: Musikschritsteller Ernst Smigelski, Leipzig, III.: „Die Familie der Holzblasinstrumente. (Mit praktischen Beispielen).“
 - 15.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
 - Anschließend Funkwerbernachrichten.
 - 16.00 Uhr: Konzert der Mandolinen- und Gitarre-Gesellschaft „Harmonie“ Leipzig.
 - 17.15 Uhr: Uebertragung des Fußball-Länderspiels Deutschland — Schweden in Köln.
 - 19.00 Uhr: Prof. Dr. S. Huch, Leipzig: „Von meiner Australienreise.“ I.
 - 19.30 Uhr: Aus der Operette: Die drei Wünsche.
 - 21.00 Uhr: Aus der Weltliteratur: Ludwig Börne. Sprecher: Josef Krach.
 - 22.00 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk.
 - Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.
- Montag, den 24. Juni:**
- 12.00—13.45 Uhr: Schallplattenkonzert.
 - 13.45 Uhr: Glöckchenruf.

- 14.00 Uhr: Funkwerbernachrichten.
- 15.00 Uhr: Dr. Karl Wondt, Leipzig: Literarische Umschau: „Roman der kleinen Welt.“
- 16.00 Uhr: Stud.-Dir. Dr. Grobert, Rektor Claude Grandert Französisch.
- 16.30 Uhr: Konzert.
- 17.45 Uhr: Funkwerbernachrichten.
- 18.20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe
- 18.30—18.55 Uhr: Stud.-Mat. Friedel, Rektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 18.55 Uhr: Arbeitsnachweise.
- 19.00 Uhr: Geh.-Kat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, V.: Die bio-physikalischen Wissenschaften.
- 19.30 Uhr: Geh.-Kat Prof. Dr. Robert Bruch, Dresden, III.: „Andreas Schüller (1664—1764) und George Sähr (1666 bis 1738).“
- 20.00 Uhr: Hugo Wolf Stunde.
- 21.00 Uhr: Polheimisches Orchesterkonzert.
- 22.00 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
- Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten, sowie
Erneuerungen alter Anlagen
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Fernruf 27542 DRESDEN-A. Friedrichstr. 64

Beratungen jeder Art
Ueberführungen
auch mittels Kraftwagens übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernruf 20157, 20158, 28549 Fernruf 52896
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr
Nacht-Fernruf 20157
Filiale: Radebou, Schumannstr. 11. Fernruf Radebou 508
Sparkasse - Versicherungen

ZIGAREN
JOSEF KUNTE
DRESDEN-A.
Johannisstr. 7
ZIGARETTEN
TABAKE

Echte Reiherfedern
sind immer das Schönste auf jeden Hut
Jetzt außergewöhnlich billig
10 Stiele nur 1 M.
bei
HESSE
Dresden, Schoffolstr. 12
Parterre, I. bis IV. Etage
Bienenhonig!
Nur das Beste! 10-Pfd.-Dose 8.90, halbe Dose 4.40. Worte ergo.
Wirth, Hinterhuhmannsdorf 346 B. Ziegelheim (Sa.).

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 50 Pfd., bessere Qualität 1 M, halbweiße, flaumige 1 M 20 und 1 M 40; weiße flaumige, geschlossene 1 M 70, 2 M, 2 M 50, 3 M; kleinste, geschlossene Halbtaum-Herrschaffedern 4 M, 5 M, 6 M; nachweiße Daunen 5 M, weiße 7 M, hochfeine 8 M 50, 10 M. Versand jed. beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franco, Umtausch gestattet oder Geld zurück, Muster und Preisliste kostenlos.
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII

Bürsten
Bürsten
Parfüm
Kämme
Korb- und
Keller-
waren
J. Rappell
Grossgasse 3
Ampfenerstr. 17
Königsplatz 25
Fernspr. 19398
H. Starke & Sohn
Dresden, Köhlerstraße
Freiburger
Straße 32
Kohlen - Koks
Briketts

REFORM-U. KINDER BETTEN

Eigene
Polsterwarenfabrik!
Alleinverkauf in Dresden
des „Fortana“-Metallbettes
Bettstellen ab 21.50
Matratzen ab 9.—
Steppdecken ab 11.—
Unterbetten ab 8.50
Bettfedern ab 2.50
Divan, Sofa, Nachtschränken und alles was zum Schlafzimmer gehört in riesiger Auswahl bei ev. Zahlungs-erleichterung im bek. Betten-Spezialgeschäft
„Dresdensia“
Verkaufsstellen:
Neustädter Markt 1
Waisenhausstraße 27


S. B. D. A.
Sonntag, den 23. Juni:
5.10 Uhr Touristenfahrt
8.45 Uhr **Sonderfahrt** Dampfer „Dresden“ nach Rathen — ohne Zuschlag
9.30 Uhr **Salonfahrt** Dampfer „Meißen“ nach Herrnskretschchen und zurück
An Bord Unterhaltungsmusik
10.00 Uhr **Motorbootfahrt** nach Herrnskretschchen und zurück
11.00 Uhr **Konzerfahrt** Dampfer „Leipzig“ nach Herrnskretschchen u. zurück

Weinrestaurant Anton Müller, Dresden

Inh. BRUNO GREULICH
 Bevorzugter Aufenthalt vor und nach dem Theater
 Marienstraße 46

Alle Räume neuvergerichtet
 Sonntags: Mittag-Gedecke 3.50
 Abend-Gedecke 4.—
 Tafelmusik

Amtsgerichtsrat Dr. Viktor Erdmann
 Maria Erdmann geb. Heibuscha
 Bernstraße
 22. Juni 1929
 Mittelwalde (Gräßhoff) (Sag) Dresden-St.

Nächsten Dienstag abends 8 Uhr im großen Saal d. Kaufmannschaft, Dresden, Ostraallee
Jubiläums-Konzert
 der Studierenden von Kurt Liersch
 Mitw.: Leonore Liersch, Sopran, A. Hautsch, Klavier, Händelverein, Orchester
 Vortragsfolgen M. 1.50 einschließlich Steuer an der Abendkasse.

23 Länder als Reiseziele in 18 großen Ausstellungshallen / Das Reisen zu Lande, zu Wasser, in der Luft / Die modernen Reiseeinrichtungen / Das Wandern als Förderer der seelischen und körperlichen Gesundheit und geistigen Bildung / Master-Jugendherberge / Reise- und Wanderausrüstungen

Das erste Kugelhaus der Welt!

Tägliche Veranstaltungen:
 16-18 Uhr, 19-22 Uhr KONZERTE des Ausstellungsorchesters, Konzertplatz
 15-18 Uhr Kultur- und Werbefilme, Lichtspielhaus
GROSS-LAUTSPRECHER: Konzerte und Vorträge: 11-13, 14 1/2-16, 18-19 Uhr
Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts
GELDLOTTERIE: Lose 50 Pf. Bargewinne bis zu RM. 1000.—
EINTRITTSPREISE: RM. 1.50, L.—, Ab 18 1/2 Uhr allgemein 50 Pf.

Hallen geöffnet von 9—19 Uhr

Sonderveranstaltungen:
 Sonnabend, 22. Juni 20 Uhr Letztes KONZERT des KUBAN-KOSAKEN-CHORES
 Montag, 24. Juni 16—18 Uhr KONZERT des Trompeter-Korps, 4. Artillerie-Regiment, Konzertplatz
 Mittwoch, 26. Juni 19—22 Uhr GESANGSKONZERT der Gesangsabteilung des Sächs. Bergsteigerbundes, Konzertplatz
 20 Uhr VIKTORIAHAUS — Vergnügungspark **GROSSER RHEINISCHER ABEND**
 2 Kapellen, herrliche Illumination

Jahresschau Reisen und Wandern
 Dresden 1929
 Ausstellung Mai-Oktober

Am 18. Juni 1929 verschied im Landkrankenhaus zu Gotha infolge einer Operation
Fräulein Felicitas Schindler
 aus Plauen i. Vogtl. und hinterließ in unserem Betriebe eine schwer ausfüllbare Lücke. Sie hat sich in unserem Hause durch ihre vorbildliche Zuverlässigkeit, ihre aufopferungsvolle, hingebende Tätigkeit sowohl beruflich, als auch persönlich durch ihren aufrechten, scharfsinnigen Charakter und ihr freundliches, immer hilfsbereites Wesen ein dauerndes Andenken gesichert. Wir werden sie nie vergessen.
Sanatorium Reinhardsbrunn
 (Dr. med. Lippert-Kothe)
 Friedrichroda, den 20. Juni 1929.

Cäcilien-Vereine Westsachsens
 Bez. Plauen

Tagung
 der vorgl. Cäcilien-Vereine am 30. Juni in Greiz
 Vorm. 9.30 Uhr Festgottesdienst
 Nachm. 2.30 Uhr Adoratio Sanctissimi
 Nachm. 4 Uhr Weltliche Feier in Grimms Lokal

Alle Vereine des Bezirks und deren Angehörige, sowie alle Freunde der cäcilian. Sache sind höflichst eingeladen.
Der Festausschuss

Neigungs Ehe!

Für gebildete kath. junge Dame, einiges Kind einer angesehenen Familie, 22 Jahre alt, mit tabellarischer Vergangenheit u. größtem Verstand, wird, da es in der Diaspora Sachsen an passender Herrenbekanntschaft fehlt, ein kath. Herr, gr. gute Erziehung, zweites Heirat gesucht. Herren in gesicherter Position, ca. 30 Jahre alt (Fabrikant, höherer Staatsbeamter, Arzt, Jurist), denen an idealer Ehe gelegen ist, wollen ausführlich Zuschriften mit Bild unter 5391 der Geschäftsstelle dieses Blattes hinterlegen. Vollste Diskretion wird zugesichert. Vermittlung zwecklos.

Arbeitsgemeinschaft der kath. Vereine Dresden-Johannstadt
 Sonntag, 23. Juni, nachmittags 3 Uhr in Donaths Neue Welt, Dr.-Tolkewitz
SOMMER- UND KINDERFEST
 Vogelschießen, Pfefferkuchen- und Schokoladen-Verlosung, Kasperl-Theater, Kinderbelustigung, Tanz
 Alle Katholiken Dresdens sind herzlich eingeladen. Der Reingewinn ist für ein Jugendheim bestimmt.

DRESDEN - OST
 Sonntag, den 7. Juli 1929
AUSFLUG MIT TANZ
 nach Klein-Borthen (Gasthof)
 Treffpunkt: Endstation der Linie 19 (Niedersedlitz) 2 Uhr. Alle Freunde und Gönner der DJK sind herzlichst eingeladen. Für Späterkommende ist Fahrgelegenheit bis zur Makkaroni-Fabrik, dann links den Berg hinauf.
Der Vorstand

Dresdner Theater

Opernhaus
 Sonntag
 Bühnenfest
 Die Walküre (6)
 Montag
 Werrschloß B
 Rigoletto (1/2, 8)

Schauspielhaus
 Sonntag
 Morgenfeier: Tanz (1/2, 12)
 Bühnenfest
 Lumpacivagabundus (1/2, 5)
 8.30. Nr. 1: 3001—3400
 Nr. 2: 520—580
 Montag
 Werrschloß B
 Kriemhilds Rache (1/2, 8)

Albert-Theater
 Sonntag
 Wann kommst Du wieder?
 8.30. Nr. 1: 6401—6600
 Nr. 2: 301—350
 Montag
 Trojaner (1/2, 8)
 8.30. Nr. 1: 6601—6800
 und 821—900

Die Komödie
 Sonntag
 Charleys Tante (1/2, 9)
 8.30. Nr. 1: 6001—6150
 Nr. 2: 601—640
 Montag
 Charleys Tante (1/2, 9)
 8.30. Nr. 1: 6151—6300
 Nr. 2: 641—680

Residenz-Theater
 Gastspiel: Die Waise
 Sonntag
 Frühlingsspiel (8)
 Montag
 Frühlingsspiel (8)
 8.30. Nr. 1: 5301—5400

Central-Theater
 Heute und morgen 7 Tage
 abends 8 Uhr
 Die Jungfrau von Avallon
 Sonntag auch 4 Uhr
 (Vermehrte Besetzung)

Königs Hof-Theater
 Täglich abends 8 Uhr
 Sensationelles Programm

Städt. Planetarium
 Dresden-St. Städt. Planetarium
 Täglich 16 Uhr:
 Der Wandror unterm
 Himmelszelt
 17 1/2 Uhr:
 Eine Reise zum Äquator

Sonntag, den 23. Juni 1929
Ausflug
 des Dramatischen Klubs Teutonia
 Abteilung des R.V. Dresden-Central
 nach dem Lustort, dann im Gasthof Groß-Luga (Niedersedlitz) Unterhaltung und Tanz. Es laden jung und alt ein
Der Vorstand.
 Abfahrt: 14 Uhr Postplatz, Linie 19 bis Niederfeldhölzer oder Dirlaufer Platz, Linie 12 bis Niederfeldhölzer. Autobusverbindung ab Hauptbahnhof nach Bastei, direkte Haltestelle Gasthof Groß-Luga

Josef Löbmann sen. Nachf.
Schirgiswalde, Am Markt
 Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-, Schnitt- und Wirkwaren. — Eigene Anfertigung in Wäsche, Damen- und Kinderkleidern.

Umfliche Bekanntmachungen.
Stadtgemeinde Schirgiswalde
 Bei anhaltender Trockenheit ist wiederholt festgestellt worden, daß nicht allein ein durchaus normaler erhöhter Wasserverbrauch, sondern eine direkte Verschwendung des Wassers eintritt. Die Folge davon ist das Verlaufen des großen Hochbehälters, welches wiederum erhebliche Nachteile und Gefahren in sich birgt. Eine maßvolle Verwendung des Wassers wird, wie schon im Vorjahre, durch die Handwasserschläuche getrieben, zum Teil auch durch unzulässige Wasserlässe der Leitungshähne. Die Erziehbildung der Quellen ist so stark, daß ein durchaus erhöhter Wasserverbrauch stattfinden kann; sollte jedoch die sinnlose Verschwendung des Wassers mittels der Handschläuche und sprengendlicher Einrichtungen nicht eine erhebliche Einschränkung erfahren, muß die Benutzung solcher Vorrichtungen ganz verboten werden.
Schirgiswalde, am 22. Juni 1929.
Der Stadtrat.

Goatilla
 Zum ersten Male
 IM ZOO



Von jetzt ab täglich Konzert vom Zoo-Orchester
 Dir.: Bernhard Seidmann
Dienstags: Sonder-Konzert

Schild's Hotel
 Dresden, Carolasstraße 15, Ecke Wiener Platz
 (dem Hauptbahnhof gegenüber), Fernsprecher 18525
 Halte meine behaglich eingerichteten Fremdenzimmer, wie auch gut bürgerliches Restaurant und Restaurationsgarten bestens empfohlen.
Max Schild Montags Restaurant geschlossen!

Gasthof Wölfnitz
 Endst. Linie 7, Autobuslinie Neust. Bahn. - Obergorbitz
Jeden Sonntag Ball

Vincenz Richter
 Interessantestes Lokal von Meissen
 Erbaut 1523
 Küche und Keller für Kennert

An die Ost- und Nordsee!
 Billige Sonderzüge, gesundlich und bequem:
Helgoland über Bremen, Cuxhaven, Hamburg
 21. bis 19. Juli — 11. bis 16. August
 Gesamt-Preis: RM. 98.50
 Den Teilnehmern der ersten Fahrt ist Gelegenheit geboten, bei Jungfernfahrt des Oceanus "Steuer" zu bezahlen.
Stellen auf Helgoland
 29. Juni bis 5. Juli
 3. August bis 9. August
 24. August bis 30. August
 31. August bis 7. September
 einschließlich Hochseefahrt. n. Hochseefahrt. Dänemark
 Gesamt-Preis: RM. 45.50
Wunderliche Erholungsreisen (Schneeberg)
 Im Winterreise sind alle Leistungen eingeschlossen. Keine Hochzeitung. Alle Fahrten von Dresden aus und zurück.
 Rückfahrt über weitere Heilen, Professe und Himmelsungen:
Verkehrsmittel Dresden Verkehrs-Büro „Sachsen“
 Walden, Poststraße 2 Dresden, Plüßner Str. 19
 Fernruf: 18256. Fernruf: 10104.
 Ferner in Dresden: Weissenhof Hauptbahnhof, Neuf. Tief. Weissenhofverein, Weissenhofmühlstraße Dresden, Weissenhof.